Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1931

298 (23.12.1931)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK BADENS

50 JAHRE

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig • Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt • Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. • Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Mußestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 1,79 Mark, zuzüglich 41 Pfg. Trägerlohn • Ohne Zustellung 1,90 Mark • Durch die Post 2.36 Mark • Einzelverkauf 10 Pfennig • Erscheint 6mal wöchentlich vormittags 11 Uhr • Postscheckkonto 2650 Karlsruhe • Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 • Fernruf 7020/7021 • Volksfreund-Filialen: Durlach, Hauptstr. 9 B.-Baden, Jagdhausstr. 12; Rastatt, Rosenstr. 2; Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 298 — Karlsruhe, Mittwoch, den 23. Dezember 1931 — 51. Jahrgang

Der Stuttgarter Schloßbrand

Furchtbares Einsturzunglück / Schwere Opfer der Feuerwehr / Gewaltige Schäden

Stuttgart, 22. Dez. (Eig. Meldung.) Das Brandunglück des Alten Schlosses ist leider noch immer nicht abgeschlossen, es hat vielmehr am Dienstag vormittag kurz nach elf Uhr neue, hoffentlich die letzten Opfer gekostet. Um diese Zeit stürzten die Obergeschosse eines Teils des südlichen Flügels gegenüber der Städtischen Markthalle, in dem Balken glühten und teilweise noch brannten, mit furchtbarem Krach nach vorn über die Straße, knickten wie Strohhalme zwei vor diesem Flüge aufgestellte mechanische Steigleitern.

schleuderten einen Feuerwehrmann, der auf der Spitze der einen Leiter stand, in die Tiefe und begruben eine Anzahl weiterer Feuerwehrleute unter sich.

Einer dieser Braven war sofort tot, mehrere andere wurden bald danach schwer verletzt geborgen, während man einen zweiten Toten nachmittags um 3 Uhr aus den Trümmern hervorholte. Ein besonders schwer Verletzter, dem ein Bein amputiert wurde, schwebt zur Stunde noch in Lebensgefahr. Im ersten Augenblick nach diesem Unglück schien es, als wenn sich jetzt auch die Lage der ganzen Südfront, in der sich weiterhin die Schloßkirche und das Landesamt für Denkmalspflege mit seinen sehr wertvollen Sammlungen befindet, katastrophal gestalten könnte. Immer wieder stürzten teils brennende, teils schwelende Balken und Mauerteile herab und aus dem südöstlichen Turm kamen von neuem dicke Rauchwolken heraus, die den Schluß rechtfertigten, daß das Feuer in ihm noch heftig wütete, obwohl ganz unheimliche Wassermengen in ihn hineingeschüttet wurden. Da man mit der Möglichkeit weiterer Zusammenbrüche aber gar des Einsturzes des Turmes rechnen mußte, begann man sofort mit der Räumung des Landesamts für Denkmalpflege, trug in beschleunigtem Tempo die der Markthalle vorgelagerten Bretterbuden des Weihnachtsmarktes ab und dehnte die Absperrungslinien um die Stätte des Unglücks wieder erheblich weiter aus.

Zum Glück aber verwirklichten sich die gehegten Befürchtungen nicht und nach Ablauf der Nachmittagsstunden darf man wohl zuversichtlicher als heute früh die

Hoffnung aussprechen, daß weiteres Unheil nicht mehr eintreten wird.

Der Einbruch des vorderen Teiles der Südfront hat für den zweiten Teil dieser Front eine gewisse Entlastung und Abschwächung der Brandgefahr gebracht, indem er die Brandmauer zwischen den beiden Teilen freilegte. Aber der Gesamteindruck, den man jetzt von dem im wahrsten Sinne des Wortes

zu einer Ruine gewordenen

Schlosse erhält, ist für den, der es im unversehrten Zustand kannte, aufs tiefste bedrückend. Am schmerzlichsten empfindet man dies in dem einst so stimmungsreichen Schloßhof, dessen romantischen Zauber man vor noch gar nicht langer Zeit genießen konnte, als im Hof bei reizvoller Abendbeleuchtung Mozartsche Streichquartette gespielt wurden, und vom hohen Söller herab Gesangsstimmen ertönten. Jetzt gähnt einem das Grauen aus den Fensterhöhlen entgegen und jäh in die Luft ragende Balken und Sparren zeugen für das gewaltige Werk der Zerstörung, das die Kraft der Elemente angerichtet hat.

Bei dem jetzigen Stand des Brandes ist es schwer, den materiellen Schaden zu bestimmen, der durch ihn entstanden ist. Es wird die Summe von vier bis sechs Millionen Mark genannt, die aber nur auf einer ganz rohen Schätzung beruhen kann.

Das gesamte Gebäude des Alten Schlosses soll nur mit 800 000 Mark in der Gebäudeversicherung gewesen sein. Unabschätzbar sind jedoch die Schäden,

die durch die Zerstörung niemals wieder herstellbarer ideeller, künstlerischer und Pietätswerte entstanden sind. So geht es den Angehörigen der Sozialdemokratie besonders nahe, daß die Wohnung zerstört wurde, in der

einst Staatspräsident Blos und jetzt seine Witwe wohnte.

Dadurch ist seine Bibliothek, sein handschriftlicher Nachlaß, Briefwechsel und vieles andere vernichtet worden. Zerstört wurde auch der schöne Saal, in dem die Reichsregierung nach Ausbruch des Kapp-Putsches in Gemeinschaft mit den Vertretern der süddeutschen Regierungen und der Vertretung des Reichsrats unter dem Vorsitz Eberts ihre Sitzungen abhielt und wo Ebert dem Unterhändler der Putschisten, General Märcker, eine allen Teilnehmern in unvergeßlicher Erinnerung gebliebene Abfuhr zuteil werden ließ.

*

Ueber die **Entstehung des Brandes** im Alten Schloß werden folgende Einzelheiten berichtet: Man vermutet, daß das Feuer im Alten Schloß schon vor einigen Tagen in einem der doppelten Böden entstanden, aber erst am Montag richtig zum Ausbruch gekommen ist. In einigen Zimmern des Polizeikommandos wurde schon um 8.30 Uhr vormittags Rauch bemerkt, der durch Zimmerritzen eindrang. Man führte ihn auf das Anheizen der Oefen zurück und beruhigte sich. Um 10.30 gab es stärkere Rauchschwaden. Nun nahm man einen Kaminbrand an und alarmierte die Feuerwehr. Diese stieß auf einen Balkenbrand, der sofort bekämpft wurde. Der Brand saß in dem mit Spreuer ausgefüllten Fußboden des 3. Stockwerkes und wird auf einen Kamindefekt zurückgeführt. Es mußte jetzt die alte bemalte Stuckdecke heruntergeschlagen werden. Den Feuerwehrleuten sprühte dabei der Funkenregen ins Gesicht. Jetzt mußte auch im 3. Stock gelöscht werden. Dabei gab es die ersten Rauchvergiftungen. Um halb 1 Uhr verschaffte sich dann der Brand auf einmal nach außen Luft und wurde in seiner ganzen Gefährlichkeit erkennbar. In dem Eckturm, dem Neuen Schloß gegenüber, wurden wiederholt Explosionen vernommen und man vermutet, daß dort Munition der Schutzpolizei aufbewahrt war.

In den Stuttgarter Zeitungen wird die Frage erörtert, ob es nötig war, daß das Unglück diese Ausdehnung annahm, ob nicht vielmehr **schuldhafte Versäumnisse** vorgekommen sind. Richtig scheint zu sein, daß man die Tragweite des Vorgangs zunächst nicht voll erkannt hat. Sonst hätte man wohl nicht auswärtige Feuerwehren, die etwa um ein Uhr von selbst auf dem Brandplatz erschienen, wieder fortgeschickt, um sie allerdings bald nachher zurückzurufen. Richtig ist weiterhin, daß man sich bis nachmittag 4.30 Uhr darauf beschränkte, den **Brandherd vom inneren Schloßhof** aus zu bekämpfen und erst dann mit dem Angriff auf das Feuer auch von außen her begann. Die Tragweite des Unglücks wird selbstverständlich eine **genaue Untersuchung** aller Einzelheiten erforderlich machen.

Im übrigen sah die Feuerwehr am Dienstag abend die Gefahr als im wesentlichen überwunden an, so daß sämtliche auswärtigen Wehren wieder abrücken konnten und auch von der Stuttgarter

Das alte Schloß in Stuttgart ausgebrannt

Wehr nur die erforderlichen Brandwachen für die Nacht zurückblieben.

DZ. **Stuttgart**, 22. Dez. Das Vernichtungswerk des Feuers im Alten Schlosse hat der **Witwe des früheren Staatspräsidenten Blos großen Schaden zugefügt.** Der ganze Inhalt ihrer Wohnung ist den Flammen zum Opfer gefallen, darunter die **Bibliothek** und zahlreiche handschriftliche Aufzeichnungen sowie der Briefwechsel des Staatspräsidenten. Nur mit Mühe konnte Frau Blos ihre alte Dienerin zum Verlassen der Wohnung veranlassen, als die Gefahr schon recht groß war.

Verbrannt sind auch die **Gasträume des Staatsministeriums** für prominente Gäste, außerdem vier Familienwohnungen und die Räume des **Kommandos der Schutzpolizei** mit Mobiliar und Akten. Gerettet wurden die Akten des Oberverwaltungsgerichts.

Besonders schmerzlich ist der Verlust wertvoller Stuckdecken mit Gemälden. Schadensschätzungen, die jedoch noch der Nachprüfung bedürfen sprechen von 4 bis 6 Millionen Mark.

Die **Brandursache** ist nach wie vor nicht **voll geklärt.** Es herrscht die Meinung vor, daß sie in einem **Kamindefekt** liegt., daß der Brand aber schon seit einiger Zeit vorhanden war, denn der Rauch soll schon vor einigen Tagen wahrgenommen worden sein.

WTB. **Stuttgart**, 22. Dez. Heute um 10 Uhr abends loderte das Feuer neben dem Nordwestturm erneut auf und nahm wieder bedrohliche Formen an. Auch aum Südostturm schlagen immer wieder Flammen empor.

Deckeneinsturz in der vatikanischen Bibliothek

WTB. Stadt des Vatikans, 22. Dez. **In einem Teile der vatikanischen Bibliothek sind an der dem Hof des Belvedere zugekehrten Seite die Decken in drei Stockwerken eingestürzt.**

WTB. Stadt des Vatikans, 22. Dez. **Der Deckeneinsturz in der vatikanischen Bibliothek erfolgte in dem Flügel der Bibliothek, der zur Zeit des Papstes Sixtus V. gebaut wurde und nach ihm benannt ist. Er enthält zahlreiche Kunstwerke. Ein großer Teil der an den Wänden stehenden Bücher ist unbeschädigt geblieben. Man glaubt, daß sich im Augenblick des Deckeneinsturzes etwa zehn Personen, Arbeiter und Bibliothekbesucher, in der Bibliothek befanden. Die römische Feuerwehr ist mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.**

Rom, 22. Dez. **Bei dem Deckeneinsturz in der alten Vatikanbibliothek werden vier Arbeiter vermißt, die wahrscheinlich unter den Trümmern begraben sind. Rund 20 000 Bände, bei denen es sich fast ausschließlich um Druckwerke handelt, wurden unter den Trümmern begraben. Die unersetzlichen Manuskripte, die bis ins vierte Jahrhundert nach Christus zurückreichen, dürften mit ganz wenigen Ausnahmen unbeschädigt geblieben sein.**

Nach den bisherigen Feststellungen sind die Wandfresken in den drei Stockwerken so gut wie unbeschädigt, dagegen sind die Deckengemälde vernichtet.

Die schweizerischen Einfuhrbeschränkungen

Bern, 22. Dez. Der Ständerat hat heute die Vorlage des Bundesrates über Wareneinfuhrbeschränkung angenommen, nachdem ihr bereits vom Nationalrat zugestimmt worden war.

„Die Diktatur der Gemäßigten"

Im neuesten Heft der republikanischen Wochenschrift Deutsche Republik plaidiert der bekannte Mitarbeiter Hugo Hugin für eine „Diktatur der Gemäßigten". Er geht aus von einer soeben erschienenen Schrift „Europäische Diktaturen", die den Grafen Sforza zum Verfasser hat, der 1920/21 italienischer Außenminister war. In seinem Buche geht Graf Sforza der Legende zu Leibe, als ob zu der Zeit, als Mussolini seinen Marsch nach Rom antrat, in Italien politisch, finanziell und auch sonst alles in größter Unordnung gewesen wäre. Graf Sforza zitiert Artikel des Herrn Mussolini aus dem Popolo d'Italia, in denen Herr Mussolini selbst vor seinem Marsch auf Rom sowohl die bolschewistische Gefahr für Italien glatt geleugnet hat und es sei auch nicht richtig, wie Graf Sforza darlegt, daß die Besetzung der Fabriken durch Arbeiterorganisationen die entscheidende Rolle für die Machtergreifung des Fachismus gegeben habe. Herr Hugo Hugin führt nun aus:

„Nun wird man aber einwerfen: „Ja, wenn alles so wunderschön in Italien war, warum hat es sich dann Mussolini in die Arme geworfen?" Die Antwort steht auf Seite 62 des Buches des Grafen Sforza:

Der einzige Fehler, wie übrigens auch Giolittis und seiner Ministerkollegen, mag vielleicht der gewesen sein, daß sie stets sachlich, ohne rednerischen Aufputz und ohne dramatische Gesten gesprochen haben. Und namentlich nicht fortwährend behaupteten, sie würden Italien retten und jede bolschewistische Gefahr abwenden. Wir waren wirklich recht harmlos: wir, meine Kollegen und ich, taten das, ohne viel davon zu reden."

Wer es mit Brüning gut meint, sollte ihm diese Sätze in Gold gedruckt und gerahmt an den Weihnachtsbaum hängen.

Ein unbekannter Passagier, der zwischen Berlin und Potsdam gerade das Buch beendete, und dem der Schreiber dieser Zeilen diesen Wunsch äußerte, antwortete ihm also, während vor dem Wagenfenster die Kiefern des Grunewalds vorbeiglitten: „Schaden könnte es ihm nichts, aber schwerlich viel nützen. Er leidet nun einmal an einem unseligen Hang zum Detail und wird nie begreifen, daß es nicht die Aufgabe des Feldmarschalls ist, jeden einzelnen Unterstand selber auszubauen. Auch steht neben ihm, wenn er reden soll, immer unsichtbar ein mit **Bürokraten** besetzter grüner Tisch. Wie soll er da das Ohr einer **märchengläubigen** Masse finden? Hitler kann das. **Mag er auch ein zynischer Schwindler sein, sowie er drei Sätze geredet hat, beginnt er seinen Blödsinn selber zu glauben,** und reißt die wundersüchtige Herde mit. Bismarck konnte wenigstens so tun als ob. Wie lange meinen Sie wohl, daß er Kanzler geblieben wäre, wenn er seinem die Romane der Marlitt für Wirklichkeitsreportagen haltenden Publikum sachlich gekommen wäre? Sagen wir 24 Stunden, länger hätte ihn auch sein König gegen den allgemeinen Sturm nicht durchhalten können. Nachts **im Bett konnte er vor Angst nicht schlafen: er fürchtete, die rote, die schwarze, die weiße Gefahr — den ganzen Regenbogen.** Er witterte an jeder Straßenecke Europas Triple- oder Quadrupleallianzen, erschrak, wenn er nur das Wort „Kopenhagen" hörte. Als ob Dänemark . . . Wenn er aber vor dem Reichstag stand, war er ganz „eiserner Kanzler" und schmetterte in den Saal: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!" Stieg also auf das Hitlerniveau herunter. So muß man das machen. Ein Parlament, eine Rundfunkhörerschaft ist weder ein Sachverständigenausschuß noch der Leserkreis eines Demoblattes, der von seinem Feuilleton verlangt, daß da goethisch geschwärmt wird, zu lesen braucht man das Zeug ja nicht. Demokratie, das ist nicht die Vergangenheit, sondern die Zukunft — eine vermutlich noch sehr ferne Zukunft. Was sich bisher Demokratie nannte, beruhte auf einem Mißverständnis. Lebte von der Massenindifferenz einer Prosperitätsperiode von ungewöhnlicher Dauer — nur so lange. Das war einmal. Heute sieht es auch der Blindeste, daß wir es noch immer mit **Kindern** zu tun haben, die man mit **Versprechungen** füttern muß, gleichgültig, ob ihre Erfüllung möglich ist oder nicht, sie haben ja doch kein Urteil. **Hat etwa Mussolini etwas gehalten?** Italien bedeutet heute genau so wenig in der Weltpolitik wie 1922, ist weder größer noch mächtiger. Warum sollte sich also Hitler über den praktischen Wert seiner Phrasen Gedanken machen? Sein Geschäft ist längst richtig. Seine Nervosität und Hysterie scheint in seiner Natur begründet zu sein. Ein äußerer Anlaß ist nicht ersichtlich. Er braucht ja nicht einmal Angst zu haben, den richtigen Augenblick zu verpassen. Der ist von selbst gegeben, wenn Brüning eine langfristige Stundung aller Zahlungen erreicht hat. Schwierigkeiten wird man ihm nicht machen. Bis dahin stellt er „unmögliche" Bedingungen, ist es so weit, stellt er „mögliche", und das faschistische Reichsministerium ist in 24 Stunden perfekt. **Halten will er sie nicht, braucht er auch nicht.** Es genügt vollkommen, daß die anderen Mannschaften dämlich genug sind, sich einzubilden, auch er werde nach seiner Aufnahme in den Verband nach den üblichen Regeln spielen. Gar nicht fassen können, daß er sie nach seiner Zulassung ins Stadion von seinen Hausknechten mit Fußtritten hinauswerfen und sich zum Meister von Deutschland auf Lebenszeit erklären wird.

Ja, ja, ich weiß . . . Sie wollen mir sagen, daß das mit der Parallele zu Mussolini nicht ganz stimmt. Daß die Italiener schon ein halbes Jahrhundert an eine kirchenfeindliche, **exkommunizierte** Regierung gewöhnt waren, daß der deutsche Katholizismus dagegen **eine imponierende Machtorganisation ist, und man deshalb mit**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

einem Prälaten Kaas nie so wird umspringen können wie einst mit Don Sturzo. Das mag sein, aber es ändert nichts...

Sehen Sie, was Hitler will oder nicht, darauf kommt es gar nicht mehr an. In meinem ganzen Leben habe ich noch nichts so Komisches gesehen wie diese Schwarz-Rot-Goldenen, wenn sie die Hitlerwähler mit Legalitätsbedenken bange machen wollen. Unfreiwillige Komik ist ja alleweil die beste. Die wollen ja gar nicht, daß er legal sei, er soll Revolution machen. Das ganze protestantische Bürgertum will die Revolution, seine **bürgerliche** Revolution im Gegensatz zu der **proletarischen** von 1918. Bitte keinen Einwurf. Wir sprechen hier nicht von dem, was ist, sondern von dem, was sich so in den Köpfen malt. Nur darauf kommt es an...

Ich sehe an Ihren ungeduldigen Gesten, daß Sie das gar nicht mehr interessiert. Sie wollen mir sagen, die Schwierigkeiten begännen erst, wenn Adolf an der Macht ist. Mussolini hat es auch nicht gewußt, keine Ahnung hatte er. Haben Sie sein Programm auf Seite 58 gesehen? Nicht? Hören Sie: „Abschaffung der Wehrpflicht, Meinungs-, Gewissens-, Religions-, Vereins- und Pressefreiheit, Auflösung der Aktiengesellschaften, Unterdrückung von Banken und Börsen usw." — na ja, in der Praxis wurden die Dinge wesentlich anders. Das alles weiß Hitler . . . Ist ihm egal, wenn er nur so wie Mussolini oben bleibt. Sie wollen mir sagen, daß er es nicht bleibt. Möglich, wahrscheinlich sogar, die Bedingungen sind ja so verschieden: der verlorene Krieg, die unsichtbare Besetzung durch die Schulden, die schwer erschütterte Wirtschaft, die ungleich stärkere Organisation der Katholischen und der Gewerkschaften — etwas viel. Es könnte schon sein, daß er bald mit Sehnsucht an das spielerische Idyll der Brüningszeit zurückdächte. Darüber zu spintisieren, ist ziemlich müßig. Von praktischem Wert ist für uns allein die Feststellung, **daß die Zulassung der Hitlerpartei an die Macht für alle Beteiligten, nicht nur für ihn, den Sprung ins Dunkle bedeutet.** Die parteipolitischen Abmachungen bedeuten hier so viel wie der Versuch, eine Lawine mit Spucke, sagen wir dezenter mit einem Heftpflaster, befestigen zu wollen. Sie muß, einmal ausgelöst, herunterrollen, und was sie mitgerissen hat, läßt sich erst nachher übersehen. Am Tage, da ein Ministerium Frick vor den Reichstag tritt, stehen wir da, wo die Franzosen am 5. Mai 1789 beim Zusammentritt der von der völligen Ratlosigkeit vor dem finanziellen Zusammenbruch einberufenen Etats généraux. Wer konnte damals schon Napoleon voraussehen? Zunächst kam Mirabeau, dann die Hébertisten, die Girondisten, die Dantonisten, Robespierre, die Thermidorleute usw. Es war ein Passionsweg mit sehr vielen Stationen. Das dürfte bei uns kaum anders werden. Möglich, daß Hitler persönlich es gar nicht einmal so bös meint . . ., doch er wird sich an die Spitze der Boxheimer stellen müssen, oder sie werden über seine Leiche gehen. So unsympathisch ihm vielleicht beide Eventualitäten sein mögen, es bleibt ihm keine andere Wahl. Er wird nicht einmal seiner Absicht gemäß so langsam vorgehen können wie einst Mussolini. Nach den Novemberverbrechern und Juden kommen gleich die Schwarzen dran. Gewiß, das Zentrum hat schon einmal einen Kulturkampf bestanden, aber damals sah die Welt noch wesentlich anders aus. Es gab vor allem noch keinen Bolschewismus. Ich lese auf Ihrem Gesicht die spöttische Frage, was man dagegen tun kann. Sehr einfach: Sehen Sie da draußen die Vorstadt Nowawes? Da wohnen lauter Brandrote ruhig neben den Potsdamer Ultras. Das geht nur, solange die Toleranz regiert. **Ein so zerklüftetes Volk wie das deutsche muß unter jeder anderen Regierungsform sofort auseinanderbrechen.** Deshalb muß diese Toleranz im Notfall erzwungen werden. — **gegen die Gewalt hilft ohnehin nur die Gewalt und sonst nichts.** Also Diktatur der Gemäßigten. Haben Sie Bedenken wegen des Phantoms einer schon tausendmal gebrochenen Verfassung? In zwei Jahren haben wir 130 000 stellenlose Akademiker. Wähnen Sie, man könne das überhaupt noch liberal regieren? **Besser die Diktatur der Besonnenen als die der Verrückten.** Die Gewaltideologie ist ein Rauschgift wie kein anderes. Man kann die Befallenen nur durch Zwangsentziehung kurieren. Kommt die Hitlerpartei nicht bald zur Macht, bleibt ihr nur die Wahl zwischen einem aussichtslosen Putsch oder einem zentrifugalen Auseinanderstieben. Eines so fatal wie das andere. Die Schwierigkeiten werden damit nicht aufhören, aber aus einer tödlich akuten in eine minder gefährliche chronische Form übergehen. Doch da wären wir ja. Mahlzeit!" Und weg war er."

Man braucht nun keineswegs jeden Satz der Darlegungen des Herrn Hugin zu unterschreiben, aber man wird doch zugeben müssen, daß man Gedankengängen, wie sie im Huginschen Aufsatz enthalten sind, auch bei Demokraten und Republikanern aller Schattierungen begegnet. Daß in absehbarer Zeit mit dem Reichstage nicht viel und vor allen Dingen nichts Entschiedenes anzufangen ist, ist wohl nachgerade allgemeine und leider auch begründete Ansicht geworden. Und daß Reichstagswahlen unter den zur Zeit gegebenen Verhältnissen keine Besserung zu bringen vermögen, bedarf nicht des näheren Nachweises. Und so treten zwangsläufig Auffassungen hervor und müssen vielleicht in verhältnismäßig kurzer Zeit Entscheidungen gefällt werden, die eine „Herrschaft der Besonnenen" sichern und eine „Diktatur der Verrückten" unmöglich macht. Aus einer „Herrschaft der Besonnenen" ist die Rückkehr zu parlamentarischen und wirklich demokratischen Zuständen, wenn auch vielleicht erst nach Vornahme bestimmter Reformen, eher und sicherer möglich, als nach einer wenn auch nur kurzen Periode der „Diktatur der Verrückten", die außerdem die katastrophale Gefahr in sich bergen würde, daß Deutschland auseinanderfällt. Und gerade die organisierte deutsche Arbeiterschaft hat im Interesse ihrer Klasse und ihrer Zukunft alle, aber auch wirklich alle Ursache, eine „Diktatur der Verrückten" zu verhindern, auch wenn dabei vorübergehend recht wenig angenehme Dinge in den Kauf genommen werden müssen.

Einigung über Brotpreissenkung

CNB. Berlin, 23. Dez. Beim Reichskommissar für die Preisüberwachung haben gestern Verhandlungen mit der „Germania", dem Zentralverband deutscher Bäcker-Innungen, über die Frage der Brotpreisgestaltung stattgefunden. Es wurde eine Einigung über die Brotpreisfrage u. a. auf folgender Linie erzielt: Die Bäckerspanne (Unterschied zwischen Mehl- und Brotpreis) wird einheitlich für das ganze Reich um 10 Prozent gesenkt. Für die Bäckerspanne wird allgemein ein Höchstsatz von 14 Pfennig je Kilo Brot festgesetzt.

Die Berliner Verkehrsverbilligung

Der Aufsichtsrat der Berliner Verkehrsgesellschaft hat in Abänderung eines vor wenigen Tagen gefaßten Beschlusses einen ab 31. Dezember gültigen neuen Verkehrstarif festgesetzt. Die Monatskarten werden um 9 Prozent verbilligt, die Sammelkarten (fünf einzelne Fahrten) im Preis auf 90 Pfennig gesenkt (jetzt eine Mark), während jede einfache oder Umsteigefahrt in Zukunft 25 Pfg. kosten wird.

Die Baseler Tagung und ihre Konflikte

Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Basel:

„Statt der Vollsitzung des Sonderausschusses bei der BIZ. fand am Dienstag eine private Sitzung statt, die um 11,50 Uhr begann. Man ist der Meinung, daß ein von Colijn eingebrachter Vorschlag über die Aufhebung der Reparationszahlungen — der Vorschlag ist im Grunde identisch mit demjenigen von Sir Walter Laytons, doch ist er in eine andere Form gekleidet, — ausgeschaltet wird; denn sonst könnte das Komitee seine Arbeiten nicht zum Abschluß bringen. Die Delegierten Frankreichs, Belgiens und Jugoslaviens würden, wenn Colijn seinen Vorschlag aufrecht erhalten würde, an den Verhandlungen in Basel nicht mehr teilzunehmen.

„Die Delegierten prüften" — so fährt die Neue Züricher Zeitung fort, „am Dienstag den ersten Absatz des Berichts, der sich mit dem Budget Deutschlands, der Lage der Reichsbank, der Zahlungsbilanz und dem Betrag der Schulden und Guthaben Deutschlands im Ausland befaßt. Dieser erste Teil des Berichts, der erst am Dienstag morgen um 3.30 Uhr fertiggestellt werden konnte, wurde angenommen. Der zweite Abschnitt des Berichts bezieht sich auf die Ursachen der Krise, der dritte auf die Notverordnungen und ihre Rückwirkungen auf das Budget, der vierte Abschnitt ist gegenwärtig der Hauptgegenstand der Differenzen. Am Dienstag abend 9 Uhr wurde wieder eine „private Sitzung" anberaumt.

Paris, 22. Dez. (Eig. Draht.) Die nationalistische Liberté hält es für sicher, daß die Reparationskonferenz an dem von der englischen Regierung vorgeschlagenen Termin, den 15. Januar, zusammentritt, da von keiner der beteiligten Regierungen gegen diesen Termin ein Widerspruch zu erwarten sei.

Zuckerzollregelung um ein Jahr verlängert

Durch Verordnung der Reichsregierung ist die Zuckerzollregelung, die mit dem 31. Dezember 1931 abläuft, um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Mord- und Gewalttaten der Nazis

Herrn Gröner zum Feste der Liebe auf den Weihnachtstisch gelegt

Bisher wurden bekannt:

1484 Gewalttaten

mit 62 Toten und 3200 Schwer- und Leichtverletzten als Blutopfer des deutschen Faschismus

Von den Hakenkreuzschlägern wurde bei der verhältnismäßig geringen Strafverfolgung bekannt, daß in 53 Fällen größtenteils **kriminell Vorbestrafte die Täter waren,** von ihnen **3 über 20 Mal, 5 über 10 Mal, 10 über 5 Mal, 35 ein- und mehrere Mal.**

In 32 Fällen hatten die Gewalttaten **ausgesprochen unpolitische Motive wie Raub, Eifersucht usw.**

In 23 Fällen wurden die **Ueberfallenen bestohlen.**

28 Mal gingen die Ueberfälle **lediglich um Erlangung von Siegestrophäen** wie Fahnen, Abzeichen usw.

In 3 Fällen wurden **angebliche gegnerische Ueberfälle erfunden,** um im Ansehen zu steigen, in 2 Fällen, **um die SA.-Rente zu erlangen.**

Nachweisbar dienten 5 Gewalttaten der **persönlichen Rachebefriedigung,** in 5 Fällen wurde die **SA. zu ausgesprochenen persönlichen Zwecken ihrer Führer eingesetzt.**

589 Mal konnte einwandfrei eine **Bewaffnung** festgestellt werden, darunter allein 167 Mal der Besitz von **Schußwaffen bis zum Maschinengewehr.** 9 Waffenlager wurden ausgehoben, 8 Mal wurde der Besitz von Sprengstoffen festgestellt.

42 Mal wurden systematisch sozialdemokratische, 39 Mal andere **Versammlungen gesprengt.** 9 Mal erfolgten Angriffe auf die **Referenten.**

26 Mal erfolgten **Ueberfälle auf Volks-, Gewerkschafts- und Konsumvereinshäuser,** 14 Mal **auf gegnerische Zeitungen,** 5 Mal auf **gegnerische Zeitungsverkäufer,** 11 Mal auf **Presseberichterstatter und Redakteure.**

33 Mal wurden **Ueberfälle auf gegnerische Lokale** bekannt. In anderen öffentlichen Wirtschaften wurden 31 Mal schwere Ausschreitungen begangen, auf öffentlichen Verkehrsmitteln 10 Mal.

100 Mal wurden **schwere Mißhandlungen von Sozialdemokraten,** 281 Mal von **Reichsbannerangehörigen,** 39 Mal von **Mitgliedern der Sozialistischen Arbeiterjugend** und 25 Mal auf **Arbeitersportler gemeldet.**

In 35 Fällen wurden **Angehörige bürgerlicher Parteien planmäßig mißhandelt,** 20 Mal **ausgesprochen Parteilose.** „Aus Versehen" wurden „ irrtümlicherweise" 12 Mal „falsche" Personen erschlagen oder schwer mißhandelt.

19 Mal wurden **Kinder schwer mißhandelt.** 84 Mal **Jugendliche,** 30 Mal **Frauen,** darunter **hochschwangere.** In 16 Fällen wurden **Greise mißhandelt,** 7 Mal **Kriegsbeschädigte** und 6 Mal **Kranke und sichtbar Invalide.**

In teilweise **erdrückender Uebermacht** griffen die Nationalsozialisten 174 Mal an. Aus ihren Versammlungen wurden 147 schwere Ausschreitungen gemeldet. In 16 Fällen wurde die Mißhandlung von Diskussionsrednern bekannt.

23 Mal erfolgten die **Ueberfälle auf Kommando.** 43 Mal erfolgten sie von SA.-Heimen oder nationalsozialistischen Lokalen aus.

31 Mal wurden **Angriffe auf die Wohnungen Andersdenkender** gemacht, darunter 3 Mal auf ganze Arbeiterwohnblocks. 101 Mal entstand **schwerer Sachschaden.** In 3 Fällen erfolgte **Brandstiftung,** 11 Mal wurde Tränengas, 10 Mal Stinkbomben verwandt.

86 Mal wurden **organisierte, bewaffnete Provokations- und Schlägertrupps festgestellt.**

56 Mal wurden **Polizeibeamte angegriffen und teilweise mißhandelt,** 11 Mal andere Beamte, 4 Mal Reichswehrangehörige. Trotz des Mangels an besonderen Meldungen konnten allein 34 **planmäßige Verstöße gegen behördliche Anordnungen** festgestellt werden.

9 Mal wurden **Friedhöfe geschändet, Totengedenktafeln und Hindenburgbilder zerstört.**

Nachweisbar erfolgten 19 Mal ausgesprochen **sadistische Exzesse.**

In 17 Fällen wurde der Vollzug der „Feme" gegen eigene Parteifreunde bekannt.

Katholische Kirche u. Nationalsozialismus

In einer Meldung bürgerlicher Organe, die angeblich aus dem Vatikan stammt, war behauptet worden, daß die **Kongregation der** außerordentlichen geistlichen Angelegenheiten im Vatikan sich mit der nationalsozialistischen Bewegung befaßt und Beschlüsse im Sinne einer **Annäherung** von Kirche und Nationalsozialismus gefaßt habe, die dem deutschen Episkopat zur Kenntnis gebracht worden seien. Dazu wird der „Mittelrheinischen Zeitung" von hoher kirchlicher Seite mitgeteilt:

„Diese Meldung trifft **weder dem Sinn noch der Form nach** zu. Eine Mitteilung irgend eines Kongregationsbeschlusses zur Frage des Nationalsozialismus ist an das deutsche Episkopat nicht erfolgt. Auch ist schwerlich anzunehmen, daß ein so weittragender Beschluß ohne Anhören des deutschen Episkopats gefaßt worden ist. Richtig ist folgendes:

Die Nationalsozialisten sind in Rom bemüht, eine Besserung ihrer Beziehungen zur katholischen Kirche zu erreichen. Um die Hauptgründe der bestehenden Differenzen aus dem Wege zu räumen, hat Feder in seinem Buch wesentliche Teile gestrichen. Hitler hat in seinen letzten Reden und Briefen ebenfalls jede Aktivität, jede Wiederholung der Verurteilung seines Kulturprogramms vermieden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß alle diese Dinge geschehen sind, um eine Verständigung mit der katholischen Kirche anzubahnen. Eine Landespartei (Hessen) ging sogar schon so weit, in strittigen Grenzfragen der Kirche Mitwirkung und Entscheidung zuzugestehen. Es ist klar, daß Rom diese Entwicklung kennt, beobachtet und würdigt. Es ist aber ebenso klar, daß es sich **nicht** auf **Aeußerlichkeiten** einläßt und mit Beschlüssen übereilt.

Autounfall Hitler–Goebbels

Berlin, 22. Dez. (Eig. Meldung.) Auf der Chaussee Kyritz—Pritzwalk verunglückte das Auto, in dem Hitler, Goebbels, General Epp und andere Führer der NSDAP., sowie der Pfarrer, der Goebbels vor kurzem mit Frau Maria Quandt getraut hatte, saßen. Der Chauffeur wurde schwer verletzt, die übrigen Insassen konnten nach Anlegung von Notverbänden entlassen werden.

Die Beteiligten fuhren in drei Wagen hintereinander; im ersten Dr. Goebbels und Gattin, im zweiten weibliche Anverwandte des Berliner Gauleiters und Pfarrer Wenzel. Im letzten Wagen befanden sich Hitler und General Epp.

An abschüssiger Stelle, 18 Kilometer von Kyritz, auf der von Pritzwalk kommenden Chaussee, geriet der zweite Wagen ins Schleudern und fuhr trotz des mäßigen Tempos von nur 40 Stundenkilometer gegen einen Baum. Der dritte Wagen prallte gegen den zweiten. Hitler stürzte gegen die Windschutzscheibe und brach sich einen Finger. Pfarrer Wenzel erlitt einen Nasenbeinbruch.

Am schwersten wurde der Fahrer Thonak mitgenommen, der mit einer Gehirnerschütterung im Kreiskrankenhaus Kyritz liegt.

Erbärmlicher nationalsozialistischer Verleumder

Vor dem Amtsgericht in Weida (Thüringen) hatte sich der Nationalsozialist Heinevetter wegen Beleidigung des Reichsbannerführers Hörsing zu verantworten. Der Verleumder hatte Hörsing u. a. beschuldigt, das Vaterland verraten und an Frankreich verkauft zu haben. Vor Gericht machte der großmäulige Naziheld eine außergewöhnlich kleine Figur. Er gab folgende Erklärung ab:

„Ich nehme die beleidigenden Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Ich erkläre, daß ich die Behauptungen nicht aufrecht erhalten kann und trage die gesamten Kosten des Verfahrens."

Echt nationalsozialistisch! Erst verleumdet das Gesindel auf Teufel komm heraus und dann kneift es.

Die Sozialdemokratie gegen die deutsche Skandaljustiz

Die sozialdemokratische Fraktion hat im bayerischen Landtag eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, welche Maßnahmen sie ergreifen wolle, um die Durchführung von schwebenden Prozessen ohne Rücksicht auf die persönliche und politische Einstellung des Angeklagten zu ermöglichen.

In der jetzt zu Ende gegangenen Münchener Schwurgerichtsperiode wurde eine Reihe von kommunistischen Pressevergehen abgeurteilt, die teilweise mehrere Jahre zurückliegen. Dagegen schweben zur Zeit noch über **40 Anklagen gegen Nationalsozialisten,** deren Durchführung immer wieder verschoben wird, weil die Angeklagten zu den Terminen nicht erscheinen. Einzelne Vorführungsbefehle wußten die Hakenkreuzler dadurch zu umgehen, daß sie sich knapp vor dem Termin von den Aerzten Verhandlungsunfähigkeit bescheinigen ließen. Diese zum System gewordene Methode läßt den Verdacht berechtigt erscheinen, daß die Nazis ihre Sabotage einer gerichtlichen Verhandlung nicht ohne **stille Duldung gewisser Justizorganisationen** üben können. Das wird auch niemand weiter wunder nehmen, der die politische Vergangenheit der bayerischen Rechtspflege kennt, und der weiß, daß die bayerische Justiz seit langem eine ausgesprochene deutschnationale Domäne ist, an deren Spitze heute noch ein Minister steht, der bereits im Jahre 1923 erklärte, daß die Nationalsozialisten Fleisch vom Fleische der Deutschnationalen seien. Als besonderer Vertrauensmann Hugenbergs beteiligte sich der bayerische Justizminister Gürtner auch an der Harzburger Tagung.

Hoover verlangt Kredite für Abrüstungskonferenz

Washington, 22. Dez. Präsident **Hoover** legte dem Kongreß heute die Botschaft vor, in der er um die Bewilligung von **Mitteln zur Beteiligung Amerikas an der Genfer Abrüstungskonferenz** nachsucht. Er hoffe, daß man 1932 in Genf einen weiteren Schritt vorwärtskomme. Amerikas Beteiligung an der Konferenz sei wesentlich, um einen Fehlschlag der Verhandlungen möglichst zu verhüten. Da die Konferenz vielleicht mehrere Monate dauernd werde, fordere er **450 000 Dollar als erste Rate** an.

Vandervelde fordert Abrüstung der Siegerstaaten

Brüssel, 22. Dez. (Eig. Draht.) Die belgische Kammer befaßte sich am Dienstag mit einem Regierungsentwurf, der das jährliche Heereskontingent von 33 000 auf 34 000 Mann erhöht. Der Sozialist **Vandervelde** bekämpfte den Entwurf und legte zugleich den Standpunkt der Arbeiterpartei zu der bevorstehenden internationalen Abrüstungskonferenz dar. Er verlas bei dieser Gelegenheit einen Auszug aus einer Rede des französischen Kriegsministers **Maginot,** in der es heißt, Frankreich müsse allein darüber urteilen, was es für seine Rüstungen nötig habe. Dies sei — so sagte Vandervelde — ein **unzulässiger Standpunkt** zu einer Zeit, in der andere Staaten wie Deutschland und Oesterreich zwangsweise entwaffnet worden seien. Die **Siegerstaaten** hätten die Pflicht, das **in Versailles gegebene Versprechen einzulösen.**

Freistaat Baden

Konkordatssorgen

In liberalen Zeitungen hat man augenblicklich wieder einmal Konkordatssorgen. Die durch das Ableben des bisherigen Erzbischofs Dr. Carl Fritz notwendig werdende Wahl eines neuen Erzbischofs haben die neuen Sorgen ausgelöst. Es sollen Gerüchte gehen, wonach wegen Abschluß eines Konkordats mit dem Staatssekretär Pacelli direkte Verhandlungen zwischen Karlsruhe—Rom aufgnommen werden sollen. Wir sind der Meinung, daß das badische Volk jetzt wie in den nächsten Monaten von ganz anderen und viel ernsteren Sorgen geplagt werden wird, als von denen des Abschlusses eines Konkordats.

Regelung der Zwangswirtschaft für Wohnungen und Geschäftsräume

Die Regelung der Vierten Reichsnotverordnung vom 8. Dezember 1931 hat zur Folge, daß mit Wirkung vom 1. April 1932 gegen dem zur Zeit in Baden geltenden Rechtszustand der **Grenzbetrag für teuere Wohnungen** für eine große Anzahl Gemeinden eine Herabsetzung erfährt, so insbesondere für Mannheim von 2100 RM. auf 1400 RM., für Baden, Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe von 1400 auf 1200 RM. und für sämtliche Orte der Ortsklasse D von 600 auf 450 RM.

Ferner gelten vom gleichen Zeitpunkt an die Vorschriften des **Reichsmietengesetzes** und des Mieterschutzgesetzes auch für die **Geschäftsräume** in denjenigen Städten nicht mehr, in denen diese zur Zeit noch bis zu einer bestimmten Mietgrenze gelten; es sind dies die Städte Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Baden, Bruchsal, Durlach, Konstanz und Offenburg. Den Vorschriften der genannten Gesetze bleiben jedoch in allen Gemeinden solche Geschäftsräume noch unterworfen, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhangs mit Wohnräumen zugleich mit solchen vermietet sind, wenn die Friedensmiete für die Wohn- und Geschäftsräume zusammen hinter den oben erwähnten für Wohnungen bestimmten Grenzen zurückbleibt. Den Klagen auf Herausgabe solcher Räume, die von den Mieterschutzbestimmungen ausgenommen sind, geht vom 1. Januar 1932 an **kein Schiedsverfahren** von dem Mieteinigungsamt mehr voraus.

Schließlich erstreckt sich die **Tätigkeit der Wohnungsbehörden** in den Gemeinden, in denen diese nach den gesetzlichen Bestimmungen noch bestehen, nicht mehr auf Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete 800 RM. und mehr in Mannheim, 600, 500 RM. und mehr in den Orten der Ortsklassen A und B und 300 RM. und mehr in den Orten der Ortsklassen C und D beträgt.

Verschiebung des Rückzahlungstermins der Aufwertungssparguthaben

Die Aufwertungsspareinlagen waren bis zum 1. Januar 1932 unkündbar. In der Dritten Verordnung des **Badischen Ministeriums des Innern** zur Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben vom 23. November 1931 ist nunmehr aber bestimmt worden, daß die Zulässigkeit der Kündigung der ersten Hälfte der aufgewerteten Sparguthaben über den 1. Januar 1932, jedoch nicht über den 1. Januar 1935 hinausgeschoben werden kann, dabei kann für kleinere Aufwertungsspareinlagen ein früherer Kündigungstermin zugelassen werden als für größere. Die Sparkassen sind heute, weil ihnen noch nicht wie früher alle verfügbaren Gelder zugeleitet werden, gezwungen, zur teilweisen Kündigung von Krediten zu schreiten. Die dadurch hereingebrachten Geldmittel können natürlich nur zur Auszahlung gekündigter Spareinlagen des Neugeschäfts dienen. Für die Aufwertungsspareinlagen können die Aktiven noch nicht flüssig gemacht werden, so daß auch keine allgemeine Auszahlung möglich ist. Man darf aber bei einer Beurteilung dieser Angelegenheit nicht glauben, daß die Altsparer bisher von den Sparkassen noch gar keinen Pfennig erhalten hätten. Es sind vielmehr, so lange die Verhältnisse es zuließen, bei einer Gesamtsumme von ca. 130 Millionen Aufwertungsguthaben Vorauszahlungen in Höhe von 25 Millionen geleistet worden, ohne daß eine gesetzliche Verpflichtung dazu bestand, und ohne daß auch nur in annäherndem Maße Aufwertungsaktiven flüssig gemacht werden konnten. Die Sparkassen haben also schon bisher, was in ihren Kräften stand, getan, um den Wünschen ihrer Altsparer nachzukommen. Sie werden dies auch weiterhin tun, müssen aber selbstverständlich mit den Schwierigkeiten, die sich infolge unserer Wirtschaftskrise aufgetürmt und in der ministeriellen Verordnung vom 23. November 1931 auch ihren Ausdruck gefunden haben, rechnen. Die Antragstellung wegen einer Hinausschiebung des Rückzahlungstermins für die erste Hälfte der aufgewerteten Sparguthaben ist eine vorsorgliche Maßnahme. Für die Verzinsung der Aufwertungsguthaben gilt unabhängig davon, ob der Rückzahlungstermin verlegt wird oder nicht, die Bestimmung, daß vom 1. Januar 1932 an der für die übrigen Spareinlagen geltende Satz maßgebend ist, unverändert weiter. Auch kann die Auszahlung der Zinsen wie bisher am Ende eines jeden Kalenderjahres verlangt werden.

Zum Vollstreckungsschutz

Als untere Verwaltungsbehörden in Sachen des Vollstreckungsschutzes gelten in Baden die Bezirksämter. Außerhalb des Sitzes eines Bezirksamtes können Gesuche um Ausstellung von Bescheinigungen auch beim Bürgermeisteramt angebracht werden, das sie mit gutachtlicher Aeußerung unverzüglich dem Bezirksamt vorzulegen hat.

Die Pachtzinsen der Domänengüter

Den Pächtern domäneneigener Parzellengüter wird, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse dieses Jahres für die auf Martini 1931 verfallenen Pachtzinsen ausnahmsweise ein einmaliger Rabatt gewährt, soweit die Pachtzinsen bis spätestens 29. Februar 1932 voll bezahlt werden und nicht bereits ein Nachlaß gewährt worden ist. Der Rabatt beträgt 10 v. H., wenn die Pachtzinsen spätestens am 31. Januar 1932 und 5 v. H., wenn sie spätestens am 29. Februar 1932 bei der Kasse eingehen. Wenn die Pachtzinsen bereits bezahlt sind, wird der Rabatt auf die Pachtzinsen des kommenden Jahres gutgeschrieben.

Das Verbot des Schwarzwälder Tagblattes durch das Reichsgericht bestätigt

Der 4. Senat des Reichsgerichts hat in seiner Sitzung vom 19. Dezember das vom badischen Ministerium des Innern ausgesprochene **fünftägige Verbot** des **nationalsozialistischen Schwarzwälder Tagblatts bestätigt.** Die entstandenen Kosten sind dem Beschwerdeführer auferlegt worden. Das Schwarzwälder Tagblatt hat die bekannte Rede des nationalsozialistischen Reichstagsabg. **Gregor Straßer** anläßlich der württembergischen Gemeindewahlen mit dem Passus: „Wir werden hart und brutal sein, wenn es gilt, mit dem 12jährigen Schmutz aufzuräumen," im zustimmenden Sinne übernommen. — Das Ministerium des Innern sah darin eine schwere Beschimpfung und eine böswillige Verächtlichmachung einer staatlichen Einrichtung. Das Reichsgericht ist am vorigen Samstag dieser Auffassung beigetreten.

5,3 Millionen Erwerbslose

Eine sorgenvolle Botschaft / Die Wirkungen des kapitalistischen Wahnsinns
Die Weltkrise drückt erneut auf Deutschland

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Südwestdeutschland in der Zeit vom 1.–15. Dezember

Am 15. Dezember 1931 wurden infolge der jahreszeitlichen Verschlechterung des Arbeitsmarktes wiederum 15 000 Arbeitslose aller Berufsgruppen mehr gezählt als am 30. November. Die Gesamtzahl der bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern eingetragenen arbeitsuchenden Personen betrug 287 966. Davon waren 275 143 Personen, das waren 54,7 vom Tausend der Wohnbevölkerung, arbeitslos. Im ganzen Reich waren Ende November aber auf 1000 Einwohner schon 81 Arbeitslose gekommen. Ende November war im Reich der am 14. Februar 1931 verzeichnete Höchststand der Arbeitslosigkeit schon um rund 1,5 Prozent überschritten, während der Arbeitslosenstand in Südwestdeutschland am 15. Dezember immer noch rund 11 Prozent unter dem winterlichen Höchststand von Mitte Februar lag.

Verhältnismäßig stark gestiegen ist die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen. Von der Arbeitslosenversicherung wurden am 15. Dezember 3897 Personen mehr unterstützt als Ende November; in der Krisenfürsorge betrug die Zunahme der Unterstützten 2670 Personen. Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war nach der Statistik der Arbeitsämter am 15. Dezember 1931 folgender:

In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung 90 774 Personen (72 369 Männer, 18 405 Frauen), in der Krisenunterstützung 69 367 Personen (59 529 Männer, 9838 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 11 567 Personen oder um 7,8 v. H. von 148 574 Personen (121 919 Männer, 26 655 Frauen) auf 169 141 Personen (131 898 Männer, 28 243 Frauen); davon kamen auf Württemberg 68 402 gegen 63 563 und auf Baden 91 739 gegen 85 011 am 30. November 1931.

Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 15. Dezember 1931 auf 1000 Einwohner 31,8 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge gegen 25,5 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

*

Ueber dem Arbeitsmarkt ballt sich ein neues Gewölk zusammen. Die Lage hat sich in der ersten Dezemberhälfte verschlechtert. Wir haben nicht nur eine saisonale Zunahme der Arbeitslosigkeit, sondern auch aus konjunkturellen Gründen einen neuen Auftrieb der Arbeitslosenziffern zu verzeichnen. Die Zusammenbrüche von Borsig und Hanomag sind Symptome einer weiteren konjunkturellen Verschlechterung der Lage. Sie sind Vorboten neuer Gefahren.

Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen beläuft sich nach dem Bericht der Reichsanstalt in der ersten Dezemberhälfte auf rund 270000, womit eine Belastung auf rund 5349000 erreicht wurde. Der Anteil der überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufe ist in der ersten Dezemberhälfte rascher (um 4,2 v. H.) als in der zweiten Novemberhälfte (um 1,6 v. H.) gestiegen. Neben der Beendigung des Weihnachtsgeschäftes in vielen Industrien haben besonders die internationalen Währungsschwierigkeiten und die Schutzzollmaßnahmen wichtiger Abnehmerstaaten ungünstig auf den deutschen Arbeitsmarkt eingewirkt. Die Belastung von Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hat zusammen um etwa 158 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen. Nach den Meldungen der Arbeitsämter wurden in der Arbeitslosenversicherung am 15. Dezember 1931 rund 1 484 000 Hauptunterstützungsempfänger (Zunahme um rund 118 000) gezählt, während in der Krisenfürsorge nach einer Zunahme um rund 40 000 etwa 1 446 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut wurden.

In allen Saisonaußenbetrieben ist die Beschäftigung weiter zusammengeschrumpft und ihrem geringsten Umfang nahegekommen, so in der Landwirtschaft, wo vielfach auch alte Deputatfamilien freigesetzt wurden, im Baugewerbe, in den Baustoffindustrien und allgemein in der Berufsgruppe der ungelernten Lohnarbeiter. Auch in der Forstwirtschaft hat der Beschäftigungsgrad mit Ausnahme einzelner Bezirke nachgelassen.

Die Arbeitsmarktlage im Kohlenbergbau weist keine wesentlichen Veränderungen auf. Im Ruhrkohlenbezirk ist die Zahl der Feierschichten wieder etwas gestiegen, doch hat kein weiterer Belegschaftsabbau stattgefunden. In den Braunkohlengebieten wurden verschiedentlich Entlassungen in kleinerem Umfange vorgenommen. Erzbergbau, Hütten- und Walzwerkindustrie haben eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes zum Teil mit größeren Entlassungen, zum Teil mit verstärkter Kurzarbeit erfahren.

Die Freisetzung von Arbeitskräften aus allen Zweigen der Metallverarbeitung und des Holz- und Schiffsgewerbes haben sich weiter fortgesetzt. Auch die kleineren Teilkonjunkturen, wie z. B. in der Herstellung von Metallgeräten und von Möbeln haben ihr Ende gefunden. Die Beschäftigung in der Spinnstoffindustrie war nur in einigen Zweigen der Baumwoll- und Leinenverarbeitung und der Teppichindustrie noch gehalten. Zahlreiche Betriebe der Weberei und Wirkerei, besonders in Sachsen, aber auch in anderen Bezirken mußten infolge der englischen Zollmaßnahmen umfangreiche Entlassungen vornehmen oder die völlige Stillegung ankündigen. Vom Bekleidungsgewerbe war fast nur noch die Wäscheindustrie im Westen und teilweise die Hutindustrie leidlich beschäftigt.

Im Nahrungsmittelgewerbe blieb die jahreszeitliche Beschäftigung hinter den Erwartungen zurück. Die Tabakindustrie klagt über Erschwerung des Rohstoffbezugs, Im Gast- und Schankwirtsgewerbe konnte in einzelnen Bezirken der Ausgleich für die Wintersaison in den Großstädten und Sportgebieten Erfolg zeitigen.

Die Reichsbahn entließ nach Fertigstellung ihres zusätzlichen Arbeitsprogramms in den meisten Bezirken Zeitarbeiter. Die allgemeine Einschränkung in der Lebenshaltung führt überall zu einer neuen Belastung des Arbeitsmarktes für häusliche Dienste.

5,3 Millionen Arbeitslose. Wir haben für das Jahresende mit 5¾ Millionen zu rechnen, wenn die Entwicklung nicht schlechter sich gestaltet, als sie im vorigen Jahre war. Damals hatten wir in der zweiten Dezemberhälfte eine Zunahme um über 400 000. Wahrscheinlich wird die Zunahme diesmal jedoch noch stärker sein, weil sich jetzt allmählich die Verschärfung der Weltkrise auswirkt. Ueberall suchen sich die Regierungen mit Schutzzöllen förmlich zu übertrumpfen und darunter muß ein Exportüberschußland wie Deutschland ganz besonders leiden. Beim Anblick des neuen Schutzzollwahnsinns kommt man sich vor, als lebte man wieder im 18. Jahrhundert, im Zeitalter des Merkantilismus. Die Weltkrise nimmt immer unheimlichere Formen an.

In der Arbeitslosenversicherung haben wir, wie sich aus den neuen Ziffern ergibt, jetzt wieder mehr Unterstützungsempfänger als in der Krisenfürsorge. Das Bild hat gewechselt, weil jetzt auch die Stammarbeiter auf den Markt geworfen wurden. Es ist damit zu rechnen, daß nunmehr die Versicherung wieder an der Spitze der Arbeitslosenversorgung marschiert, wenngleich die Verschiebung im Umfang der einzelnen Unterstützungsarten nicht sehr groß ist. Wir haben jetzt ungefähr ein Drittel der Unterstützten in der Versicherung, ein Drittel in der Krisenfürsorge und ein Drittel in der Wohlfahrt.

Ein dunkler Punkt ist die Unterstützung der Wohlfahrt. Der Arbeitslose, der von der Arbeitslosenversicherung oder der Krisenfürsorge betreut wird, weiß wenigstens über seine Unterstützungssätze Bescheid. Anders in der Wohlfahrt. Hier werden die Sätze von den Städten und den Fürsorgeverbänden festgesetzt, und in den Bezirken, wo die Not am größten ist, werden vielfach besonders geringe Sätze bezahlt. Auch ist zu befürchten, daß die Gemeinden sich die Hilfsaktionen zugunsten der Erwerbslosen zunutze machen, und die Bezugsscheine für Kohlen, Brot, Fleisch und dergleichen den Erwerbslosen auf ihre Wohlfahrtsunterstützungen anrechnen. Hier muß Wandel geschaffen werden. Die Festsetzung von Mindestsätzen und wenigstens eine gewisse Einheitlichkeit in der Wohlfahrtsunterstützung — beides ist dringend notwendig. Vom Reichsarbeitsminister aber muß verlangt werden, daß er alsbald der Oeffentlichkeit Klarheit darüber verschafft, zwischen welchen Grenzen denn nun eigentlich die Wohlfahrtsunterstützungssätze schwanken.

Der Streit über die Fremdsprachen

Man schreibt uns: Bekanntlich verwaltet unser rühriger Parteigenosse Grimme in Preußen das Unterrichtsministerium. Zugunsten der modernen Fremdsprachen Französisch und Englisch ist nunmehr das Deputat des Lateinischen und Griechischen in den preußischen Mittelschulen verringert worden. Als Anfangssprache würde das Französische gewählt und bestimmt, daß Schüler, die nach Umfluß eines halben Jahres keine Befähigung in dieser Sprache nachzuweisen vermögen, in die Volksschule zurückversetzt werden. Als zweite Hauptsprache wurde das Englische gewählt. Bei der Auswahl in der Reihenfolge war nur das pädagogische Moment ausschlaggebend. Eine Bevorzugung aus kultur- und wirtschaftlichen Gründen wurde abgelehnt.

Da in unserem Grenzland Baden in mehreren Städten infolge der Notverordnungen zur Zeit eine Umstellung von Mittelschulen in Frage kommen, dürften die bedeutsamen Vorgänge in Preußen für die Stellungnahme unserer parteigenössischen Kommunalpolitiker von großem Interesse sein. Die Reformbewegung zugunsten der modernen Sprachen unter gleichzeitiger Zurückdrängung der Altsprachen Latein und Griechisch ist in stetem Wachstum begriffen.

An unsere Filialleiter!

Von einer Anzahl Filialen vermissen wir noch die erbetenen Berichte. Wir legen großen Wert darauf, diese noch vor Jahresende zu erhalten und bitten deshalb dringend darum, die Berichte noch vor dem 31. Dezember abzusenden.

Verlag des Volksfreund

Fortbestehen der Hausbank Ludwigshafen beschlossen

Ludwigshafen, 22. Dez. In der dritten außerordentlichen Generalversammlung der Genossen der Bank für Hausbesitz, Handel und Gewerbe in Lundwigshafen wurde nach längerer Beratung der Fortbestand der Bank beschlossen.

Bankrotterklärung Ungarns

Budapest, 23. Dez. (Funkdienst.) Die ungarische Regierung kündigt an, daß sie im kommenden Jihre, von gewissen Ausnahmen abgesehen, die fälligen Zahlungen aus den Auslandsverpflichtungen Ungarns nicht in fremden Zahlungsmitteln, sondern in Pengö zu tilgen beabsichtigt.

Der Entschluß der ungarischen Regierung, ein **Moratorium** für Auslandsschulden zu verkünden, kommt keineswegs überraschend. Er läuft praktisch auf **Bankrotterklärung** des ungarischen Staates hinaus und ist im übrigen ein **ernstes Warnungszeichen** für die **ganze Welt**.

Interessengemeinschaftsvertrag

Die **Preußische Elektrizitäts-A.-G. Berlin** und die **A.-G. Sächsische Werke Dresden** haben einen Interessengemeinschaftsvertrag abgeschlossen. Der Vertrag bezweckt die Vertiefung der Gemeinschaftsarbeit zwischen den Unternehmungen, insbesondere bei der weiteren elektrotechnischen Betätigung in Mitteldeutschland.

Französisches Gesetz zur Begrenzung ausländischer Arbeiter

Paris, 22. Dez. Die Kammer nahm mit sämtlichen 450 abgegebenen Stimmen einen Gesetzentwurf an, wonach die **Einstellung ausländischer Arbeiter** in **Staatsbetrieben** oder vom Staat kontrollierten Betrieben zehn Prozent nicht übersteigen darf, während der Prozentsatz der zulässigen ausländischen Arbeiter in **Privatbetrieben** je nach Bedarf durch Dekret festgelegt wird. Jeder Ausländer, der nach Frankreich einreist, bedarf um Arbeit annehmen zu können, einer behördlichen Genehmigung.

Die chinesischen Wirren

Nanking, 22. Dez. (Eig. Draht.) Die chinesische Regierung ist zurückgetreten. Marschall **Tschiangkaischek** hat sich, nachdem er der Eröffnung der Vollsitzung des Kuomintang beigewohnt hatte, nach dem Militärflugplatz begeben und ist um 1 Uhr mit einem Flugzeug nach Fenghua in der Provinz Tschekiang **abgereist**. Die Vorbereitungen zu dem Fluge waren **vollkommen geheim** gehalten worden.

Amerika 1931

Von unserem Washingtoner Korrespondenten.

Washington, Mitte Dezember.

Die Gespenster Hunger, Not, Elend und Krankheit suchen jetzt auch Amerika immer mehr heim. Der Farmer wehrt sich mit den letzten Kräften gegen den kommenden Ruin. Der Arbeiter ist durch den Maschinenfortschritt aus dem Existenzgleichmaß geworfen, verelendet und den verstärkten Angriffen der Klassengegner ausgeliefert. Der kleine Geschäftsmann gehört der Vergangenheit an, ist längst in das Stehkragenproletariat abgesunken, von dem der in veralteten Denkbegriffen lebende Durchschnittsamerikaner auch heute noch nichts wissen will. Hinter den Massen und der Regierungsmaschinerie steht eine **kleine Multi-Millionärs-Klique,** herrscht die Handvoll jener 149, deren steuerbare **Gesamteinkommen** im Krisenjahr 1930 die ungeheure Summe von über 356 Millionen Dollar erreichten. 149 Einzelmenschen aus einer Nation von 120 Millionen.

In den Jahren 1920 bis 1927 sind **über drei Millionen Menschen durch die Entwicklung der Maschinentechnik ihrer landwirtschaftlichen Existenz verlustig** gegangen und als Industrieproletarier in die Großstädte getrieben worden. Nichtsdestoweniger geht dieser landwirtschaftliche Mechanisierungsprozeß im Angesichte einer Agrarkrise, wie sie Amerika noch nie erlebt hat, ruhig weiter und zwingt den amerikanischen Farmer zur Aufnahme von Leihgeldern für maschinelle Verbesserungen, will er sich gegen die zunehmende Konkurrenz und Preisunterbietung überhaupt über Wasser halten. Ohne wirtschaftliche Notwendigkeit werden der amerikanischen Landwirtschaft jährlich Maschinenwerte von Hunderten von Millionen Dollar von den allmächtigen Industrien aufgezwungen; so allein im Jahre 1930 Traktoren für 145 Millionen und andere Farmmaschinerie für 146 Millionen Dollar. Diese Mechanisierung bedeutet bei den stetig fallenden Produktenpreisen den Ruin der Landwirtschaft, bedeutet die Brotlosmachung.

In den Schulen der Autometropole Detroit werden täglich über **20 000 Kinder** mit einer Mahlzeit verpflegt, deren Kosten von 5 Cents pro Kind durch öffentliche Sammlungen eines städtischen Wohlfahrtskomitees aufgebracht werden. Wie die städtischen Behörden festgestellt haben, ist diese Mahlzeit die **einzige** Verpflegung, die ein großer Teil der Kinder überhaupt erhält. So kommen nach den gewiß unverdächtigen Aussagen der Lehrkräfte **Tausende von Kindern,** ohne überhaupt einen Frühstücksbissen zu Hause erhalten zu haben, in die Schulen und stürzen sich heißhungrig auf die Mahlzeit, die wegen der Schwierigkeiten der Geldaufbringung sehr häufig unzureichend ist. Die eiserne Faust Fords hängt sichtbar über der Stadt und vermag aufsässigen Stadtweisen leicht zu ihrem Schaden zu beweisen, daß das Großkapital Gott und Ford sein allwissender Prophet ist . . .

Dagegen schreit die „Notlage" der amerikanischen Stahlindustrie, deren finanzielle Schwierigkeiten erst vor wenigen Wochen durch die **zehnprozentige Kürzung aller Arbeiter- und Angestelltenlöhne** so eindringlich vor Augen geführt worden ist, wirklich zum Himmel. Oder wagt jemand daran zu zweifeln, wenn die Geschäftsausweise nach Abschreibung reichlicher Reserven klipp und klar beweisen, daß die United States Steel für die ersten neun Monate des laufenden Jahres einen Nettogewinn von 21,7 Millionen Dollar auszuweisen vermochte, die Bethlehem Steel 7,4 Millionen und die Youngstown 1,17 Millionen Dollar?! Daß die Arbeitnehmerschaft **durch den Lohnabbau gegen acht Millionen Dollar eingebüßt** hat, ist für die Wirtschaftsgehirne derer um Mellon und Co. nur nebensächlich.

Und nun noch ein anderes Kapitalistenstücklein, das zeigt, daß die Welt für die herrschende Klasse doch nicht ganz so übel und hoffnungslos ausschaut, wie das professionelle Klagegeschrei erwarten läßt. Während sich im Oktober die Zahl der **Bankenzusammenbrüche** auf 512 mit einem Gesamt-Depositenkapital von 566 Millionen Dollar belief, ist diese Rekordziffer im November auf 25 Bankschließungen pro Woche gesunken. Wie die leitenden Finanzkreise beruhigend feststellen, hat die Bankenkrise damit wieder das normale Niveau des Jahres 1930 erreicht. Die Gesamtsumme der in diesem Jahre durch Bankbankerotte und -schließungen festgelegten Beträge beläuft sich auf über 1500 Millionen Dollar. Sicherlich ein schöner Geldhaufen, wenn bedacht wird, daß er hauptsächlich aus den Taschen der kleinen Leute stammt.

So schaut das **wirkliche** Amerika an einem Wintertage 1931 aus. Aus Jammer und Leiden löst sich auch hier der **Schrei der Massen nach Freiheit und Glück,** taucht auch hier die Frage auf, wie sich die Welt vor der alles zermalmenden kapitalistischen Dampfwalze retten kann.

Sport

Uniformverbot und Bundesnadeln

Nach Pressemeldungen sollen die der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege angeschlossenen Verbände zu den politischen Organisationen gezählt werden, denen auf Grund der 4. Notverordnung das Tragen ihrer Organisationsabzeichen verboten ist. Die Zentralkommission erklärt dazu, daß ihr von einem solchen Verbot nichts bekannt ist und daß sie selbst entschieden bestreitet, eine politische Organisation im Sinne der erwähnten Notverordnung zu sein. So lange also nicht ausdrücklich von amtlicher Stelle das Tragen der Bundesnadeln verboten worden ist, liegt kein Grund vor sie abzulegen. Ebensowenig kann in der einheitlichen Sportkleidung (Sportdreß) eine Uniform erblickt werden. Darnach kommt dieser Teil der Notverordnung für die Mitglieder der Arbeiter-Turn- und Sportverbände nach unserer Ansicht nicht in Frage.

Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege
F. Wildung.
Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V.
C. Gellert.

Aus aller Welt

100 Abtreibungsfälle in Saulgau

DZ. Stuttgart, 22. Dez. In Saulgau gibt es, wie die Süddeutsche Arbeiterzeitung zu berichten weiß, einen neuen Monstreprozeß wegen Abtreibung. Der Staatsanwalt hat bereits über 80 Abtreibungsfälle festgestellt und 20 Frauen aller Gesellschaftskreise wegen Abtreibung verhaftet. Die meisten davon mußten zwar wieder entlassen werden, doch eine Anzahl Frauen sind in Haft. In mehr als 100 Fällen sollen Abtreibungen durch eine Frau vorgenommen worden sein. Die Abtreibungsfälle sollen jedoch mehrere Städte und Ortschaften umfassen.

Heinz Lahusen gegen Kaution aus der Haft entlassen

Bremen, 22. Dez. In der Voruntersuchung gegen die Gebrüder Lahusen hat der Untersuchungsrichter im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft auf Antrag der Verteidigung beschlossen, Heinz Lahusen gegen Sicherheit von 100 000 ℳ aus der Haft zu entlassen. Mit dem Abschluß der Voruntersuchung ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Fristlose Entlassung von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern der Darmstädter Volksbank

DZ. **Darmstadt.** Gestern abend fand hier im Städtischen Saalbau eine außerordentliche Generalversammlung der Darmstädter Volksbank statt, die in später Nachtstunde die **fristlose Entlassung** der bisherigen Vorstandsmitglieder beschloß. Weiter wurde der Aufsichtsrat ermächtigt, **Regreßansprüche** gegen den bisherigen Aufsichtsrat und Vorstand zu stellen und evtl. den Klageweg zu beschreiten. Eine dritte Entschließung wendet sich gegen die Höhe der Gebühren für die für das Vergleichsverfahren bestellte amtliche Person, die als übermäßig hoch bezeichnet wurde. Die Zuwahl eines weiteren Aufsichtsratsmitgliedes wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Das neue Vierpfennigstück, das jetzt zur Ausprägung gelangt.

Explosion an Bord eines deutschen Dampfers

Neuyork, 22. Dez. An Bord des 3000 Tonnen großen deutschen Frachtdampfers „Henry Horn" ereignete sich heute im Maschinenraum eine Explosion. **Vier Heizer wurden schwer verletzt.**

Im Allgäu 30 Grad unter Null

Pfronten (Allgäu), 22. Dez. Die Temperatur in Pfronten-Ried und in Fronten-Steinbach ist bis auf 25 Grad bzw. 30 Grad unter Null gesunken. Die Hirsche kommen zu den Futterplätzen ins Tal.

Hellseher-Krieg

Vor der Zivilkammer beim Landgericht 3 in Berlin fand ein Termin in der Klagesache statt, die der **Hellseher Erik Jan Hanussen** gegen seine Konkurrenten, den Parapsychologen **Max Moecke,** angestrengt hat; eventuelle Beweisaufnahme und Urteilsverkündung wird jedoch erst nach Weihnachten erfolgen. Vorläufig hat Hanussen gegen Moecke eine einstweilige Verfügung erwirkt. Durch diese Verfügung wird es dem Beklagten Moecke untersagt: 1. Herrn Hanussen als einen „Trick- und Pseudohellseher" zu bezeichnen, 2. sich selbst als gerichtlichen Sachverständigen in Berliner Hanussenprozessen auszugeben und 3. unzulässige Schärfen in seiner Kritik gegenüber Hanussen zu vermeiden. Moecke will sich den Bestimmungen dieser Verfügung auf die Dauer jedoch nicht unterwerfen und hat deshalb verlangt, daß im Prozeßweg darüber entschieden werde. Hanussen ließ nun wieder durch seinen Anwalt erklären, daß er sich nicht gefallen lassen wolle, durch Moecke länger „in den Dreck gezogen" zu werden; Moecke leide an „starker Ueberwertigkeit, die sogar die Grenze des Pathologischen streife". Der Anwalt Moeckes machte demgegenüber den Standpunkt geltend, daß Hanussen eben nichts weiter als ein Trickhellseher wäre, indes sein Mandant sich als Wissenschaftler bemühe, die Fragen des Okkultismus nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu lösen. Herr Hanussen sei ein Artist, und als solcher könne er nicht „wegen unlauteren Wettbewerb" die Unterlassung jeder Kritik verlangen.

Der Lübecker Kindersterbenprozeß

WTB. **Lübeck,** 22. Dez. In der heutigen Verhandlung des Calmetteprozesses betonte **Prof. Dr. Hahn** in seinem **Schlußgutachten,** daß man die Möglichkeit einer virulenten Steigerung beim BCG. nicht bestreiten könne. Die Kulturen könnten, wenn man eine Virulenzsteigerung annehmen wollte, in **Lübeck** nur **durch die Art der Züchtung virulent geworden** sein. Der Sachverständige hält einen Rückschlag im Lübecker Fall für unwahrscheinlich. Die einzelnen Fälle, in denen sonst Schädigungen nach BCG.-Fütterungen beobachtet wurden, bezogen sich immer darauf, daß eine Schädigung im Kindeskörper stattfand. Eine Abspaltung virulenter Keime im Lübecker Fall sei deshalb als unwahrscheinlich zu bezeichnen; **vielmehr sei damit zu rechnen, daß durch virulente Bazillen im Impfstoff Verunreinigungen entstanden** sind.

Erdbeben auf der Schwäbischen Alb

Stuttgart, 22. Dez. Die Erdbebenwarte Stuttgart, Hohenheim und Ravensberg registrierten heute früh um 3.48 Uhr ein Nahbeben, dessen Herd auf der Schwäbischen Alb in der Gegend von Ebingen liegen dürfte. Schaden ist kaum entstanden.

Ein Pferd für Mk. 2.50

Die Verelendung des polnischen Bauern – Enormer Bargeldmangel

Dem Berliner Tageblatt wird aus **Warschau** berichtet:

Daß die Lage der polnischen Bauern verzweifelt ist, weiß man und wußte man. Die Abgeordneten in den Sejmcouloirs überbieten einander zur Zeit in der Wiedergabe erschreckender Einzelheiten, die Tageszeitungen bringen ausführliche Lageberichte vom landwirtschaftlichen Preismarkt. Aus ihnen, wie aus den Worten der Abgeordneten, geht hervor, daß sich

das flache Land in seinem schweren Elend

und seiner unvorstellbaren Bedürfnislosigkeit von der Regierung gleichsam emanzipiert hat. Nur so wird erklärlich, daß das Elend von 67 Prozent der polnischen Bevölkerung zu nicht mehr als gelegentlichen matten Protesten führt.

In welchem Ausmaß die Preise gefallen sind, erhellt aus den folgenden Ziffern: Für 16 Pferde, die letzthin ein Gut in Schlesien zum Verkauf stellte, wurden 320 Zloty (etwa 150 Mark) bezahlt. Ferner wurden .

im Einzelauftrieb für Bauernpferde fünf, acht und zwölf Zloty (2,50, 4 und 6 Mark) gezahlt.

Der höchste Preis, den ein erstklassiges Zugpferd erzielen konnte, waren 50 Zloty (25 Mark). Ein Paar Ferkel brachten 8 Zloty, also 4 Mark. Eine Kuh im Durchschnitt 30 Zloty, gleich 15 Mark. Der bewunderte Höchstpreis, den eine erstklassige trächtige Kuh erzielte, war 120 Zloty (60 Mark).

Dasselbe Preisniveau wie Schlesien weist Galizien auf. Dort werden für Pferde durchschnittlich 15 bis 20 Zloty (7,50 bis 10 Mark) gezahlt, für Kühe durchschnittlich 20 Zloty (10 Mark) und für schwere Schweine 15 Zloty (7,50 Mark).

Man könnte fragen, warum angesichts solcher Preise die Bauern ihr Vieh überhaupt verkaufen. Sie sind dazu gezwungen, weil die Futtermittel infolge schlechter Ernte im Preise relativ gestiegen sind.

Futtermittel zu kaufen, ist dem Zwergbauern heute unmöglich,

und Futtermittel anzubauen, war ihm von je unmöglich, weil die geringe Fläche, die er besitzt, zum Anbau von Kartoffeln und Korn verwandt werden mußte. Uebrigens gibt es auch Bauern, die sich, obwohl bis über den Kopf verschuldet, weigern, ihr Vieh zu Schleuderpreisen zu verkaufen. So hat kürzlich ein Bauer sein Schwein in einen Teich getrieben und ertränkt, aus Wut darüber, daß man ihm als Kaufpreis 12 Zloty bot.

Eine in ihrer Tragikomik fast ergreifende Geschichte

gibt die Warschauer Wirtschaftszeitung Gazeta Handlowa wieder. Auf dem Viehmarkt zu Kaluszyn erschien ein Bauer mit einem älteren Arbeitspferd. Man bot ihm 8 Zloty für das Pferd, und da er es für diesen Preis nicht verkaufen wollte, war er schon dabei, mit ihm wieder nach Hause zu ziehen. Da erschien ein Liebhaber, der zwar nicht das Pferd, wohl aber den Schwanz und die Mähne des Pferdes kaufen wollte, und zwar für 12 Zloty. Geblendet von der Differenz, die dem Bauer unter den obwaltenden Umständen als Glückszufall erschien, ging er auf den Handel ein. Das Pferd wurde geschoren, der Schwanz wurde ihm couriert, und der Bauer erhielt 12 Zloty. Nun aber, als der Amateurkäufer bereits verschwunden war, sah sich der Bauer hilflos im Besitz des „Restes" seines Pferdes. Wenn ein Pferd, kalkulierte er, 8 Zloty wert ist, Mähne und Schwanz allein aber 12 Zloty wert sind, so ist das Pferd ohne Mähne und Schwanz minus 4 Zloty wert. Als er zu dieser Erkenntnis gekommen war, hängt er dem Pferd das veterinärpolizeiliche Gesundheitszeugnis um den Hals und ließ es laufen. Die Polizei fing es ein, und da sie nicht weiß, was mit dem Pferde anfangen, sucht sie, bisher vergeblich, den Eigentümer.

Der Bargeldmangel der polnischen Bauern hat im Verlauf des vergangenen Jahres das Gesicht des polnischen Dorfes verändert. War die Bekleidung der polnischen Bauern von je für europäische Begriffe unvorstellbar dürftig, so ist sie es heute in einem Maße,

das sich der Beschreibung widersetzt.

Da ferner den Bauern das Geld für die primitivsten Lebensbedürfnisse fehlt, sie weder Petroleum, noch Kerzen anzuschaffen in der Lag sind, liegen die polnischen Dörfer bereits am späten Nachmittag in tiefem Dunkel.

Für die Feiertage:
Messmer Kaffee
der Fest-Kaffee
Gehaltvoll und wohlschmeckend
mit Prämienpunkten

Unsere alten bewährten Mischungen
Brasil . . . . . 1/4 Pfd.-Pkt. 70 ₰
Haushalt . . . . 1/4 Pfd.-Pkt. 80 ₰
Frauenlob . . 1/4 Pfd.-Pkt. 90 ₰
Bad. Badener 1/4 Pfd.-Pkt. 1.00 ℳ

Geschmackvolle moderne Geschenkdosen leer und gefüllt .. und Rückvergütung

Unsere Tee's sind aromatisch
HINDU INDIEN-TEE
9141
Bis 24. Dezember sind unsere Filialen durchgehend geöffnet.
Benützen Sie die Mittagsstunden zu Ihren Einkäufen.
Pfannkuch

Gewerkschaftliches

Gesamtverband und Preisabbau

Vom **Gesamtverband** der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs wird uns mitgeteilt, daß der **Bezirksvorstand Karlsruhe** eine **Entschließung** angenommen hat, in der es u. a. heißt, nachdem in der Einleitung die allgemein schwierige außen- und innenpolitische Lage anerkannt wird:

Um ein weiteres Umsichgreifen der Verzweiflungsstimmung, die sich nicht nur der Erwerbslosen, sondern in weiten Teilen auch derer bemächtigt hat, die noch in Arbeit und Brot stehen, zu verhindern; um einem weiteren Anschwellen der Radikaldemagogen von rechts und links mit all seinen verheerenden Folgen, insbesondere auch für das deutsche arbeitende Volk, Einhalt zu gebieten; um, als Voraussetzung hierfür, dem deutschen arbeitenden Volke einen zu einem menschenwürdigen Dasein ausreichenden Reallohn zu erhalten, oder wieder zu erringen, hält es der Bezirksvorstand des Gesamtverbandes für das **dringende Gebot der Stunde unter Einsatz aller gewerkschaftlichen und politischen Machtmittel der Arbeitnehmerschaft und ihrer Organisationen in breitester Front den Kampf für einen raschen und ausreichenden Preisabbau aller lebensnotwendigen Ge- und Verbrauchsgegenständen zu organisieren.**

Träger des **Preisabbaukampfes** muß die **Masse** der Arbeitnehmer in ihrer Gesamtheit sein, deren Wille in den örtlichen Zentralinstanzen der freien Gewerkschaften, dem ADGB., dem Afabund und dem ADB. durch Bildung von örtlichen **Preisüberwachungsausschüssen** zusammengefaßt werden muß. Aufgabe dieser Ausschüsse muß es sein die Bedarfsdeckung der arbeitnehmenden Bevölkerung auf die örtlich billigsten Bezugsquellen zu dirigieren und den Preiskommissar durch Uebermittlung von Material zum Eingreifen bzw. zur Herbeiführung eines ausreichenden Preisabbaues zu zwingen.

Der Kampf der Ueberwachungsausschüsse hat sich aber nicht nur auf die Ermäßigung der Preise der Gegenstände des täglichen Bedarfs, sondern in derselben Weise auch auf die Senkung der Mieten und kommunalen Leistungen zu erstrecken.

Der Einzelne ist auch im Preisabbaukampf nichts. Zusammengeschlossen aber in ihren Organisationen ist die Arbeitnehmerschaft eine Macht, der es gelingen wird, auch diesen Kampf im Interesse der Erhaltung eines lebensnotwendigen Realeinkommens erfolgreich zu Ende zu führen.

Schiedssprüche

Im Versicherungsgewerbe. In Ausführung der Notverordnung vom 8. Dezember ist gestern durch einen vom Reichsarbeitsministerium bestellten Sonderschlichter ein **Schiedsspruch** gefällt worden, der Folgendes vorsieht: Die Gehälter der Versicherungsangestellten werden um **15 Prozent gekürzt**, ungekürzt bleiben hierbei die Sozialzulagen und Spesensätze.

Im Bankgewerbe. Im Reichsarbeitsministerium wurde gestern über die Gehaltsregelung im Bankgewerbe ab 1. Januar verhandelt. Nach längerer, sehr bewegter Aussprache erklärte der Reichsverband der Bankleitungen, daß er eine freie Vereinbarung ablehne und sich streng an die Notverordnung halte. Die Entscheidung des Schlichters wird morgen erfolgen.

Für die Maßschneiderei. Für die deutsche Herrenmaßschneiderei wurden durch Schiedsspruch die Löhne durchschnittlich um **etwa 7 Prozent herabgesetzt.** Der neue Rahmentarif gilt für das ganze kommende Jahr, während der Lohntarif mit einmonatiger Frist erstmals zum 31. August 1932 gekündigt werden kann. Ein ähnlicher Schiedsspruch ist auch für die **Damenmaßschneiderei** gefällt worden.

Kleine bad. Chronik

Autounfall

Bietigheim, 22. Dez. Heute Vormittag 10 Uhr ereignete sich hier am Ortseingang der Karlsruher Straße ein noch gut abgelaufener Autounfall. Der dem Mühlenbesitzer Walz in Durmersheim gehörende und schwer mit Mehl beladene Lastwagen fuhr in voller Geschwindigkeit in den Chausseewassergraben, so daß der Wagen umkippte und schwer demoliert wurde. Die beiden Insassen kamen unversehrt mit dem Schrecken davon. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein von Durmersheim kommender Personenwagen überholen wollte, jedoch allzu früh wieder in die rechte Fahrlinie einbog, so daß derselbe den linken Kotflügel streifte und auf diese Weise der Fahrer des Lastwagens die Herrschaft über seinen Wagen verlor und in den Chausseegraben fuhr. Außer einem großen Wagenschaden sind auch mehrere Mehlsäcke durch die Wucht des Anpralls geplatzt. Der Schaden dürfte sich auf etwa 1000 Mark belaufen.

*

Untergrombach. Einer der ältesten Bürger der Gemeinde, August Müller, der im Vorjahre noch die diamantene Hochzeit feiern konnte, ist hier im Alter von 83 Jahren gestorben und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt worden.

* **Oberhausen** (Amt Bruchsal). Die Mitglieder des Viehversicherungsvereins erklärten sich in der Mehrheit für die Auflösung des Vereins, **weil kein Landwirt mehr in der Lage sei, die hohen Prämien zu zahlen.**

* **Mannheim.** Montag nachmittag unternahm ein Hilfsheizer aus Waldhof einen **Selbsttötungsversuch**, indem er sich in seiner Wohnung mit einem Rasiermesser eine Schnittwunde am linken Unterarm beibrachte. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen ins Krankenhaus gebracht. Grund zur Tat sind zerrüttete Familienverhältnisse.

* **Kappelwindeck** (Amt Bühl). Im Zinken Hobbaum brannte das Anwesen des Wagnermeisters Bisch vollständig nieder. Mit der Werkstätte gingen reiche Holzvorräte in Flammen auf. Das Feuer ist vermutlich durch Kurzschluß entstanden. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert.

* **Gengenbach.** Der Brand im Staatlichen Porphyrwerk ist durch die **Explosion eines Rohölmotors** entstanden. Der Gebäudeschaden wird auf rund 7000 Mark, der Schaden an Maschinen auf etwa 30 000 Mark beziffert.

* **Lahr.** Seit Ende voriger Woche wird der hier ansässige Rechtsanwalt Ottendörfer vermißt. Die Nachforschungen haben ergeben, daß er am Samstag morgen voriger Woche ein Freiburger Hotel, in dem er übernachtet hatte, verlassen hatte; er ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Seine Utensilien hatte er in dem Hotel zurückgelassen. Man befürchtet, daß Rechtsanwalt Ottendörfer sich ein Leid angetan hat. Die Beweggründe sind unbekannt.

i. **Rheinsheim.** In der Kasse einer hiesigen Metzgerei fehlten seit einiger Zeit bald kleinere, bald größere Beträge, ohne daß man sich das Verschwinden erklären konnte. Dieser Tage konnte aber als Täter ein 13jähriger, elternloser Knabe aus der Nachbarschaft als Täter ermittelt werden. Dem Jungen, der bei der Festnahme einen geladenen Revolver (!) bei sich trug, fielen nach und nach über 200 ℳ in die Hände.

Auf den Schlachtfeldern der Mandschurei

Von Dr. Tang Leang Li

Tsitsikar.

Flimmernd aus Sonne, weißem Staub und gelbem Lössand taucht ein Gewirr von flachen, niedrigen Lehm- und Bambushütten auf, überragt von einem Kern von modernen, hier völlig grotesk wirkenden Steinbauten: Tsitsikar, der Hauptmarktplatz am Nonni, nach Charbin überhaupt der größte Handelsplatz der nördlichen Mandschurei.

Die geschweiften Pamendächer der Holz- und Lehmbauten tragen typisch chinesischen Charakter, aber schon bei einem flüchtigen Gang durch das Innere der Stadt erkennt man, wie schwer es im Grunde ist, festzustellen, welche Nationalität eigentlich im Tsitsikar vorherrschend ist. Die Chinesen bilden jedenfalls nur einen Bruchteil der etwa 90 000 Seelen zählenden Stadtbevölkerung, und die Uniformen der wenigen chinesischen Regierungsbeamten und Soldaten, die — meist waffenlos — im Gewühl der Straßen umherschlendern, verschwinden fast ganz in der Menge der Mandjus, Burjäten, Giljacken, Tsungusen, Dauren, Golden und Orotschen. Nur der Europäer, der die Rassenmerkmale der einzelnen mongolischen Stämme nicht kennt, wirft irrtümlich alle diese gelben Menschen in einen Topf und nennt sie „Chinesen". Auch viele Russen sieht man in Tsitsikars Straßen. Die russischen Pelzhändler und Jäger beherrschen den großen Bazar und selbst Grenzsoldaten sieht man, die von Mergen und den übrigen sibirischen Grenzorten herübergekommen sind und hier unbehelligt in voler Uniform herumlaufen. Dazwischen aber tauchen immer wieder die ewig lächelnden Gesichter der Söhne Nippons auf. Gleich in dem ersten Bazar, den ich in Tsitsikar betrat, erlebte ich die Ueberraschung, statt des vertrauten, chinesischen Grußes „Haben Sie schon Ihren Reis? das japanische „Komba wa Attana" zu hören. Der Geschäftsinhaber war Japaner und es dauerte nicht lange, bis ich feststellen konnte, daß mindestens zwei Drittel der Geschäfte Tsitsikars in japanischen Händen sind. Von den drei Banken der Stadt sind zwei japanisch, und selbst die Sodagewinnung, die hervorragendste Einnahmequelle Tsitsikars wird von einem japanischen Konzern kontrolliert.

Händler und Henker

Und so wie hier ist es überall in der nördlichen Mandschurei, die zwar als Provinz He-lun-kian politisch einen Teil der chinesischen Republik darstellt, in Wirklichkeit aber seit 1905 von den Japanern in beispiellos zäher Arbeit „durchdrungen" worden ist. Japanische Kaufleute und Händler, japanische Bahnbeamte, japanische Siedler haben das ganze Land am Nonni und Sungari mit einem Netz überspannen. Wenn die Tokioter Regierung heute von den großen japanischen Interessen in der Mandschurei spricht und sich darauf beruft, daß sie ihre dort lebenden Untertanen schützen muß, so ist das keine Phrase. Aber man darf nicht vergessen, daß diese große japanische „Kolonialbevölkerung" in der Mandschurei künstlich gezüchtet worden ist und auf fremdem Boden und auf Kosten der einheimischen Bevölkerung.

Auf Schritt und Tritt begegnet einem in Tsitsikar ein grotesker Gegensatz zwischen Alt und Neu. Während der Bazar, der Hauptmarktplatz und die ihn umgebenden Stadtvierteln noch ganz den Charakter der nordchinesischen Städte tragen, erheben sich im Kern der Stadt moderne Straßenzüge mit mehrstöckigen Steinhäusern. Durch diese neuzeitlichen Straßenzüge aber flutet der Wirrwarr des mongolischen Verkehrs. An der neuen Tankstelle vorüber treiben die Burjäten und Tsungusen ihre zahllosen Rinder- und Büffelherden. Auf dem Marktplatz vor dem vierstöckigen, japanischen Warenhaus vollzieht noch nach altmongolischer Sitte der Scharfrichter auf offener Straße die Todesurteile. Alles erscheint hier deplaziert, unsinnig, stillos, seitdem Tsitsikar durch das Vordringen der „zivilisierten" Japaner seine nationale Eigenart verloren hat. Es sieht aus, als habe eine ungefüge Riesenfaust all diese Brocken in den verschiedensten Gegenden der Welt aufgelesen und hier plump und wahllos nebeneinander aufgebaut.

Klöster

Einige tausend Li westlich von Tsitsikar, auf dem rechten Ufer des Nonni, liegt wie eine blendend weiße Fata Morgana mitten im Sand der Lößwüste, das Lamaistenkloster von Tsitsikar, eine ganze Stadt mit Mauern, Vorhöfen, Pagoden, Türmen und Zinnen. Hierbei kommen an den Festtagen die endlosen Reihen der kleinen, einspännigen Wägelchen der burjätischen und mandjurischen Landbevölkerung. Hier sammeln sich in den Vorhöfen und vor den Mauern viele Tausende von Pilgern, teils um zu betteln, teils um zu handeln, und in das Gelärme der Händler mischt sich das monotone Knarren der lamaistischen Gebetmühlen.

Diese mongolischen Klöster, abgeschlossen von der neuen Welt des Motorrades und der Telegraphen, die sich in der Mandschurei heute breitmacht, sind die letzten Festungen der nationalen Eigenart.

Telegraphen und Gebetwimpel

Von Mergen, der größten sibirischen Stadt am Nonni bis zum etwa 400 Kilometer südlicher gelegenen Tsitsikar geht eine russische Dampfverbindung. Der „Burlak", ein altersschwacher Raddampfer vermittelt in der Woche den Verkehr zwischen Mergen und Tsitsikar. Stromabwärts aber gibt es keinen Dampfschiffverkehr. Wir müssen uns für die Weiterfahrt auf dem Nonni flußabwärts schon einer Dschonka anvertrauen.

Endlose, gelbliche Ebenen, von wenigen Bodenschwellen durchzogen, dürre Steppengräser, wenig Gebüsch, hier und da die Purthas eines Burjätendorfes und die elenden Hütten einer gottverlassenen chinesischen Ansiedlung — das ist das Gesicht der Landschaft, die heute einen gefährlichen Brandherd im fernen Osten darstellt. Aber die große, erhabene Einsamkeit, die über dem Land am oberen Nonni, in den sibirischen Wäldern und den nackten, steilen Felsen des Chingganschans liegt, ist hier bereits durchbrochen. Denn querfeldein durch die traurige Oede ziehen sich schon die Pfosten und Drähte der Telegraphenlinie Tsitsikar—Charbin und die langen unregelmäßigen Stangen der mongolischen Dörfer mit ihren flatternden Gebetwimpeln scheinen sich förmlich erschrocken zu ducken vor diesen gradlinigen selbstbewußten Telegraphenpfählen und unheimlich surrenden Drähten.

Sibirische Bahn

Dann taucht die große Verkehrsader des fernen Ostens auf, die transsibirische Bahnlinie, die hier zwischen Mandschult und Charbin den Nonni überquert. In kühnem Schwung durchbricht die einsame Landschaft die grüngestrichene Eisenkonstruktion der großen Nonnibrücke. Lange bevor die Sprengung dieser Brücke den Auftakt bildete zu dem verhängnisvollen Vormarsch der japanischen Truppen, trug das Bild der Gegend um den Nonnibrückenkopf bereits ein kriegerisches Gesicht. Nördlich des Brückenkopfes befand sich jahrlang bereits ein festes Lager chinesischer Truppen angelegt von dem japanfreundlichen Marschall Tsangsolin, nach seinem Tode aber ein Gegenstand dauernder Unruhe für die japanischen Militärs.

Stellungskrieg

Südlich des Brückenkopfes aber befand sich die Feldstellung eines japanischen Infanteriebataillons, eine regelrecht ausgebaute Feldstellung, mit Laufgräben, Maschinengewehrnestern und Wellblechbaracken. Japanische Wachtposten patrouillieren auf dem Bahndamm und die militärische Telephonleitung vom Nonnibrückenkopf nach Kirin (die nicht über Charbin ging) wurde dauernd durch japanische Kavalleriestreifen gesichert. „Bahnschutz" nannten die Japaner diese Truppen auf chinesischem Hoheitsgebiet. Die mandschurische Bevölkerung nannte sie etwas anders. In Wirklichkeit waren diese „Bahnschutztruppen" auch nie etwas anderes als die Vorpostenstellung der beiden, an der koreanischen Grenze stehenden japanischen Divisionen.

In Tsitsibar merkt man leicht, daß wirklich ein stiller Haß der eingesessenen Bevölkerung gegen die eingewanderten Japaner vorhanden ist, ein Haß, der sich ab und zu in offener Feindschaft Luft macht. Mit dieser Japanfeindlichkeit hat aber die chinesische Regierung faktisch recht wenig zu tun. Der Einfluß Nankings oder Pekings in den mandschurischen Provinzen ist nie groß gewesen. Nur der verstorbene Marschall Tsangsolin hat hier lange Zeit hindurch eine faktische Gewalt ausgeübt, da er aber völlig unter japanischem Einfluß stand und der erbitterte Feind der Kuomintangregierung war, dürfte der Haß gegen die Japaner schwerlich von ihm ausgehen.

Nicht die chinesischen Behörden in Mukden, Charbin und Tsitsikar sind die Träger des Hasses gegen die Japaner, sondern vielmehr die mandschurische Bevölkerung selbst, die für das japanische Expansionsbedürfnis kein Verständnis hat und die Japaner als freche und unerwünschte Eindringlinge betrachtet.

Die Mandjus

Es bedarf keiner Frage, daß die japanischen Truppen in Ausrüstung und Disziplin den chinesischen Streitkräften in der Mandschurei überlegen sind. Andererseits aber darf man nicht übersehen, daß gerade die Mandschuren das kriegerischste Element Chinas darstellen. Ihre Scharen waren es, die vor 300 Jahren wie ein Sturmwind über das Reich der Mitte hereinbrachen und in gewaltigem Ansturm ganz China unter ihre Botmäßigkeit brachten. Und von alters her rekrutierten sich die besten chinesischen „Bannertruppen" eben aus den Mandjus. Auch heute dürften diese freiheitsliebenden Bewohner der mandschurischen Ebenen den Soldaten des Mikados noch recht viel zu schaffen machen. Wo japanische Granaten und Fliegerbomben eine ihrer „Banden" zersprengen, da sammeln sich bald wieder im Innern der großen Wüsten neue Abteilungen.

Durch die Ebenen am Nonni rasen heute die Winterstürme, hüllen die Dörfer und Städte der nördlichen Mandschurei ein in ihren wirbelnden Flockentanz, verhüllen auch in weißen Wolken das Sonnenbanner Dai Nippons, das über Tsitsikar weht und decken die weiten Steppen mit warmem, weißem Tuche. Möge es kein Leichentuch werden für Tausende und aber Tausende von Menschen.

Zugverkehr im Murgtal. Vom Samstag, 2. Januar, an fällt Zug 3903, Schönmünzach ab 4.48 Uhr, auf der Strecke Schönmünzach—Gernsbach aus. Auf der Strecke Gernsbach—Rastatt—Karlsruhe verkehrt er im bisherigen Fahrplan unverändert. — Vom gleichen Zeitpunkt ab verkehrt Zug 3907, Schönmünzach ab 6.22 Uhr, zwischen Schönmünzach und Rastatt täglich.

* **Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten über Weihnachten und Neujahr.** Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Nach neuerer Anordnung endet die Geltungsdauer der über diese Zeit gelösten Sonntagsrückfahrkarten am **4. Januar 1932 um 24 Uhr.** Die Rückfahrt, auch mit mehreren aneinander schließenden Karten, muß also so angetreten werden, daß sie zu dieser Zeit beendet ist.

Aus dem Gerichtssaal

Gestohlenes Benzin

-o- Der verheiratete Josef G. aus Forchheim war beschuldigt worden, aus einem Anwesen am Westbahnhof Benzin gestohlen zu haben und war deshalb des schweren Diebstahls angeklagt. Als er sich krank gemeldet hatte, wurde er bei seiner Firma entlassen. Als er dann wieder gesund war, fuhr er eines schönen Tages auf seinen früheren Arbeitsplatz, um zu sehen, ob man ihn wirklich wegen Arbeitsmangel entlassen hat. Da er niemand sah, stieg er über einen kleinen Zaun, der **einen Meter** hoch war, und sah sich dort um. Ungefähr zur selben Zeit wurde auf diesem Platz ein Faß Benzin von dem Platz einer Benzingesellschaft an die Grenze des Grundstückes gerollt, mittels einer Pumpe eine Kanne gefüllt und in einen in der Nähe liegenden Schuppen verbracht. Ein Angestellter sah nun den Angeklagten aus dem Schuppen kommen, als er mit seinem Motorrad davonfahren wollte. Da der Benzindiebstahl gleich entdeckt wurde, begannen sofort die Nachforschungen. **Für 7 Mark Benzin war gestohlen worden!!** Der Angeklagte sitzt wegen dieser Sache bereits **vier Wochen in Haft!!** Er bestreitet jede Schuld. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, da es sich bei dem Uebersteigen eines Zaunes, und wenn er auch nur einen Meter hoch ist, um einen **schweren Diebstahl** handelt. Der Verteidiger beantragte die **Freisprechung**, da trotz der vielen Verdachtsmomente doch vieles dafür spricht, daß es auch ein anderer gewesen sein kann und unglückliche Zufälle den Angeklagten belasten. **Wenn jemand für 7 Mark etwas stiehlt**, sich dafür vier Wochen einsperren läßt, und bis zum Schluß unter Tränen beteuert, daß er sich nicht schuldig gemacht hat, so sollte sich das Gericht doch sehr überlegen, ehe es ein Fehlurteil fällt. Auf Grund der vielen Indizien aber, die gegen den Angeklagten sprechen, verurteilte das Gericht den Mann zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten **Gefängnis.** Ein sehr hartes Urteil, wobei man noch offen lassen muß, ob der Angeklagte wirklich schuldig ist. Rein menschlich betrachtet, scheint das zumindesten recht fragwürdig.

Beinahe Heiratsschwindler

-o- Der 61jährige Heilkundige Karl W. aus Teutschneureut war seit 16. August in Untersuchungshaft, weil gegen ihn ein Verfahren wegen Betrug und Unterschlagung schwebte. Vor dem Amtsgericht in Karlsruhe fand nun die Hauptverhandlung statt. Nach der Anklage soll der Angeklagte einer Hausangestellten den Betrag von 1300 ℳ abgeschwindelt haben mit dem Vorwand, er wolle sie heiraten. Als nämlich vor einem Jahr seine Frau gestorben war, begab er sich zunächst einmal zu einem Heiratsbüro, um sich eine neue Ehefrau zu suchen. Die er dort „verschrieben" bekam, sagte ihm aber nicht zu. Da erinnerte er sich einer früheren Patientin, die er als Heilkundiger einmal behandelt hat. Er sagte ihr, wie er Pech gehabt habe mit seiner Brautschau, und ob sie nicht mitkommen wollte als Haushälterin. Sie ging mit und kam nach Teutschneureut. Durch das Versprechen des Angeklagten, daß er sie heiraten würde, gab sie ihm ihr ganzes Geld, das sie erspart hatte. Dafür wurden nun Möbel gekauft, die er der Haushälterin aus „Sicherheitsgründen" gleich übereignete, obgleich sie noch nicht einmal voll bezahlt waren. Das Verhältnis entwickelte sich aber nicht so, wie es der Angeklagte gerne wünschte. Im Gegenteil, die junge Haushälterin wurde krank und litt an schrecklichen Verfolgungsideen, die ihre Verbringung nach der Illenau notwendig machten. Als er allein war, mietete er in Karlsruhe eine Wohnung unter dem Vorwand, er habe eine große Praxis und könne den Mietpreis gut bezahlen. Das war aber nicht der Fall. Im ganzen kamen **zwei Kunden**, sagte die Zeugin, die ihrer Miete nachsehen konnte. Wegen all dieser Dinge hatte sich der 61jährige Mann nun zu verantworten. Auf Grund des medizinischen Gutachtens über die Haushälterin wurde in diesem Punkte die Anklage fallen gelassen und eine Verurteilung fand nur wegen der Uebereignung der Möbel und dem Mietbetrug statt, wofür der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 3½ Monaten erhielt, die er auch sofort annahm. Es ist anscheinend doch recht gefährlich, wenn in dem Alter noch Heiratsgedanken kommen und das notwendige Geld fehlt.

Kauft eure Bücher zu Weihnachten in der Volksfreund-Buchhandlung Waldstr. 28

Groß-Karlsruhe

Geschichtskalender

23. Dezember. 1931.

1688 Jacob II. a. Engl. vertrieben. — 1732 *Arkwright, Erfinder der Spinnmaschine. — 1870 Rom wird Italienische Hauptstadt. — 1921 †Sozialpolit. Ernst Francke. — 1918 Rechtsverbindlichkeit der Tarifverträge verordnet. — 1918 Auflösung der Volksmarinedivision. Unruhen.

Die Bleag verkauft

Bei Redaktionsschluß erhalten wir folgende kurze Meldung:

Der Kaufvertrag zwischen dem Konkursverwalter der Bleag und der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft in Berlin wurde gestern notariell abgeschlossen.

Friede, Freiheit, Wohlergehen

Kameradschaftlicher Abend beim Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kampfesfreudigkeit und der feste Wille, Republik und Demokratie nicht antasten zu lassen, aber auch Kameradschaftlichkeit und Opferfreudigkeit lebt im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold! Diesen Eindruck hinterließ wieder der kameradschaftliche Abend, der am Samstag, 19. Dezember, im „Elefanten" stattfand. Mehr als die Hälfte der aktiven Kameraden sind erwerbslos. Es war nicht mehr als recht und billig, daß ihnen zum Weihnachtsfest eine kleine Freude bereitet wurde und durch eine Sammlung unter den Kameraden und Freunden des Reichsbanners für jeden Erwerbslosen eine kleine Gabe bereitgestellt werden konnte. Kamerad Sammet wies darauf hin, daß das Ergebnis der Sammlung bei diesen Zeiten, wo wohl überall erwerbslose Familienangehörige vorhanden und zu unterstützen sind, zu begrüßen wäre und dankte allen Sammlern und Spendern. Viel Freude bereitete die Verteilung einiger Körbe voll Gebäck und Obst, eine sehr dankbar begrüßte Spende.

Den Höhepunkt des Abends aber bildete die Verpflichtung einer größeren Zahl neu der Schutzformation beigetretener Kameraden. Auf die Wichtigkeit und Tragweite dieser Verpflichtung wies Kamerad Stutz hin und zeigte auf, wie das Weihnachtswort von Frieden und Wohlergehen gerade heute weniger wahr ist als je. Mit allen Mitteln kämpfen die Gegner der Republik und der fortschrittlichen Entwicklung gegen uns an; statt Wohlergehen überall Erwerbslosigkeit, Lohnabbau und Not. Aber wir wissen, daß keine Lügen und Phrasen uns helfen, sondern daß wir selbst die von uns errichtete Republik verteidigen müssen, um sie ausbauen zu können. Feierliche Stille ringsum, aber Freude und Entschlossenheit auf allen Gesichtern, als die neueingetretenen Kameraden die Hand zum Schwur erhoben, vor sich die Farben der Republik und des Reichsbanners, sich verpflichteten, treue Kampfgenossen zu sein, Republik und Demokratie mit allen Kräften und Fähigkeiten zu schützen. Jeder fühlte in diesem Augenblick: die Republik, der sich solche opferbereiten und kräftigen Menschen freiwillig zur Verfügung stellen, trotzdem sie ihnen das Uniformtragen verbietet, ihnen keine Arbeit und Brot geben kann, wird nicht einem Hitler zum Opfer fallen! Hier stehen diejenigen, die dafür sorgen, daß die Vorheimer Dokumente Schreibübungen der „legalen" Hitleranhänger bleiben.

Einige Stunden eines kameradschaftlichen Beisammenseins, die viel zu schnell verflossen, schlossen sich an.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Karlsruhe hat eine gelungene Veranstaltung getroffen, die auch durch Rezitationen des Kameraden Sammet jun. verschönert waren und Kamerad Vogel fand starken Beifall, als er der Leitung im Namen der Kameradschaft dankte, aber auch darauf hinwies, daß die Reihen der Kämpfer für Freiheit, Frieden und Wohlergehen noch dichter geschlossen werden müssen.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Im Hause der Gesundheit hielt die Karlsruher Ortsgruppe zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ihre gutbesuchte **Jahresversammlung** ab. Generaloberarzt v. Pezold erstattete den **Jahresbericht.** Die Aufklärungsarbeit in den vielen Kursen im Hause der Gesundheit, in Vereinen, in den Vorlesungen in der Technischen Hochschule und im Staatstechnikum haben unter der Wirtschaftslose nicht gelitten. Rund tausend Personen haben im Kalenderjahr an ihnen teilgenommen. Die Fachbibliothek im Hause der Gesundheit wurde ergänzt, Wanderausstellungen und Lehrerkonferenzen in Forbach, Kenzingen und Gengenbach wurden mit Geld und Lehrmaterial gefördert, Hochbilder zu Lehrzwecken wurden angeschafft, Blutuntersuchungen bei Gefangenen wurden finanziert, Sammelwerke und Zeitschriften gingen dauernd zu. Eine Anfrage über Wünsche zum neuen Gesetz wurde dahin beantwortet, daß Ergänzungen in dem Sinne wünschenswert seien, daß bei den Gesundheitsbehörden der ärztliche Einfluß größer sein müsse, daß das Verhältnis zwischen Gesundheitsbehörde und Polizei klarer geregelt werden müsse und daß Strafbefugnisse gegenüber renitenten Geschlechtskranken in den Krankenhäusern geschaffen werden müßten. Es folgte sodann ein Vortrag von Obermedizinalrat Prof. Dr. Gregor über „Verwahrlosung und Prostitution", der mit Spannung und Beifall aufgenommen wurde. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, der Mindestbeitrag für 1932 auf zwei Mark herabgesetzt.

•

Weihnachtsfeier des Gesangvereins Silcherbund für seine erwerbslosen Sänger. Von einer allgemeinen Weihnachtsfeier sieht der Silcherbund in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Notzeit ab. Dagegen hat die Vorstandschaft die Sänger am letzten Dienstag nach der Gesangsprobe im Restaurationssaale versammelt, um beim Glanze der Weihnachtskerzen mit den erwerbslosen Sängern eine schlichte Feier zu begehen. Wahre sangesbrüderliche Freundschaft hatte viele und schöne Gaben unter den Christbaum legen lassen. Ein ausgezeichnetes, fast ausschließlich von Mitgliedern bestrittenes, Programm war aufgestellt. Das Orchester eröffnete mit einer Ouverture, nach der Violinkünstler Jung das „Ave Maria" von Schubert prächtig zu Gehör brachte. Der Männerchor unter Leitung von Ehrenchormeister Füller ließ sodann „Die Weihnachtsglocken" von Sommet erklingen. In einer herzlich gehaltenen Ansprache gedachte der 1. Vorsitzende, Herr Karl Hengst, dem frohen Feste, das manche Erinnerung an die selige Kinderzeit wachrufe. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und der Vortrag des Männerchors „Brüder reicht die Hand zum Bunde" gab diesem Akte einen weihevollen Abschluß. — Die Vereinsmitglieder Killinger (Baß), Dürr (Bariton) und Vögele (Tenor) waren gern gehörte Solisten, sie heimsten mit ihren sympathischen Stimmen starken Beifall ein. Sehr gut in den Rahmen fügte sich ein von Ehrenchormeister Füller wirkungsvoll vorgetragenes Weihnachtsgedicht des Karlsruher Dichters Johannes Kleinheins. Mit dem „Nate carrissima" von W. Bein krönte der Gesamtchor seine Darbietungen. Lobend erwähnt sei das Orchester, das uneigennützig unter Führung von W. Ros vorzügliches geleistet hat. Die Feier hinterließ bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck.

Nazikaschemme oder Rathaus?

Zum Nazitumult in der letzten Stadtratssitzung – Unverschämte Drohungen Hinterher Vertuschungsmanöver

Aus Stadtratskreisen wird uns geschrieben:

Der Skandal in der letzten Stadtratssitzung vom 17. Dezember scheint für die Herren Nationalsozialisten nicht ohne Katzenjammer abgegangen zu sein. In verschiedenen Nummern des Führer wird versucht, Herrn Stäbel als den reinsten Unschuldsknaben hinzustellen und dafür den Gen. Töpper herunterzureißen. Nach der Methode: „Haltet den Dieb" bemüht man sich, diese unliebsamen Vorkommnisse dem Gen. Töpper bzw. der Partei an die Rockschöße zu hängen.

In seiner Nummer vom 20. Dezember bringt der Führer wieder einen wahrheitswidrigen Bericht, der die Vorkommnisse im Stadtrat ganz entstellt darstellt. In jener Stadtratssitzung handelte es sich, wie wir bereits in unserer Freitagnummer festgestellt haben, um die Einbürgerung eines vor dreißig Jahren aus Oesterreich zugezogenen Bürgers, der ein Vermögen von über 15 000 Kronen mitgebracht hatte. Dieser Bürger versucht nun deutscher Staatsangehöriger zu werden, wozu der Stadtrat begutachtend gehört wurde. Die endgültige Entscheidung liegt beim Bezirksamt. Der Spezialist für antisemitische Fragen der nationalsozialistischen Fraktion, der Nazistadtrat Riedner, beanstandete, wie üblich, wenn es sich um Israeliten handelt, die Einbürgerung. Der Gen. Stadtrat Töpper erklärte namens der Fraktion die Zustimmung zur Einbürgerung, da es sich um einen bereits unter dem Kaiserreich eingewanderten Oesterreicher handelte, dessen Heimat allerdings durch den Friedensvertrag von Trianon zu Polen gekommen ist. Der Antrag wurde dann mit Stichentscheid des Oberbürgermeisters angenommen. Ueber das positive Abstimmungsergebnis war insbesondere der Herr Stadtrat Riedner sehr aufgebracht. Gen. Stadtrat Töpper rief diesem Herrn zu: „Regen Sie sich doch nicht auf, Ihr Führer Hitler ist ja auch Oesterreicher!" Auf diese Aeußerung hin fiel die unverschämte Bemerkung des Herrn Stadtrat Stäbel: Das müssen Sie büßen!

So ist der wahre Sachverhalt. Alles andere sind Lügen des Führers bzw. seines Gewährsmannes. Wir stellen also fest, daß das Wort „Oesterreicher", wenn der Name Hitler erwähnt wird und in Verbindung damit auch der Name eines israelitischen Staatsangehörigen der seligen Donaumonarchie, für die Herren Nazi bereits eine Beleidigung ist. Die ganze Geschichte wurde von den Nazis eben nur deshalb aufgezogen, um ihre unproduktive Gemeindepolitik durch derlei Skandale zu verdecken. Im übrigen sollte sich Herr Stäbel hüten, immer den Unschuldsmann zu spielen, denn er hat ein großes Verdienst daran, einen rüden Ton in die Stadtratssitzungen gebracht zu haben. So war er es doch, der nur von „Sozzen" sprach und andere Mitglieder des Stadtrats A...löcher nannte. Allerdings nachher hatte er nicht den Mut, zu dieser Kaschemmensprache zu stehen.

Zum Schluß wendet sich der Führer gegen den Geschäftsmann Töpper, indem er in versteckter Form die Schädigung des Töpperschen Geschäftes beabsichtigt. Echt Nazi!

Abbürstung der Nazi-Stadtratsfraktion durch den Bad. Beobachter

In seiner Dienstag-Nummer kommt der Beobachter auf den Tumult in der letzten Stadtratssitzung zu sprechen: Nachdem er den Hergang kurz geschildert, schreibt er:

Aber das Allerschönste hintenach. Der „Führer" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Töpper wird unverschämt" ein Schreiben der nat.-sozialistischen Rathausfraktion an den Karlsruher Oberbürgermeister, worin der völlig unbegründete Versuch gemacht wird, den Angegriffenen als den Schuldigen hinzustellen. Herr Töpper soll Herrn Hitler dadurch beleidigt haben, daß er darauf hingewiesen habe, dieser komme ja auch aus dem alten Oesterreich. Außerdem wird in dieser Zuschrift wörtlich gesagt:

„Wir erklären, daß wir zu den **schärfsten Abwehrmitteln** greifen müssen bei der Wiederholung ähnlicher Aeußerungen, wenn nicht von Seiten des Vorsitzenden des Stadtrats Maßregeln zum Schutze der Angegriffenen getroffen werden wollen."

Wir müssen schon sagen: das ist wahrhaftig allerhand. Eine solche Verdrehung ist unglaublich. Nun kommt jedoch **das öffentliche Interesse.** Wir müssen in allem Ernste fragen: **Soll etwas derartiges noch länger geduldet werden?** Soll es möglich sein, daß es Stadträte geben kann, die ihren Kollegen die schlimmste Rache androhen für ihre Haltung und Abstimmung? Was dieser famose Herr Dr. Stäbel gemeint hat, kann ja kaum mehr zweifelhaft sein. **Er möchte wohl möglich bald „Köpfe rollen" lassen.** Solche Drohungen müssen doch wohl so rasch wie möglich geändert werden, und zwar sowohl durch den Strafrichter wie auch auf dem Disziplinarweg. Hier scheint uns das allerstärkste öffentliche Interesse gegeben zu sein. **Oder sind heute schon etwa nicht nationalsozialistische Stadträte völlig vogelfrei?** Und was geschieht mit einer hochwohllöblichen nationalsozialistischen Rathausfraktion, die für die Zukunft schärfste Abwehrmittel in die Oeffentlichkeit androht? Wird so etwas auch nur noch einen Augenblick länger geduldet? Wir halten es für absolut ausgeschlossen. Ein Staat, der einen derartigen hochgeschlossenen Terror auch nur einen Moment noch toleriert, der gibt sich selbst auf, oder er bringt sich wenigstens in die größte Gefahr. — Im übrigen wäre es u. f. auch allerhöchste Zeit, daß diejenigen „Stadtväter" aus ihren Ehrenämter verschwinden müßten, die seiner Zeit maßgebend an der Rathaus-Maischlacht beteiligt gewesen sind. Also nun Schluß mit diesem Langmut!

Wir meinen auch: **Schluß mit dieser Langmut!** Aber wann?

In eigener Sache

In einer Reihe von Artikeln beschäftigt sich der Führer mit meiner Person. Meine Tätigkeit als Verwaltungsratsmitglied der Sparkasse hat es ihm besonders angetan, obwohl sein Gewährsmann genau weiß, daß für mich noch kein persönlicher Vorteil herausgekommen ist. So soll ich auch das Darlehen der Arbeiter-Samariter vermittelt haben, obwohl ich von den Dingen erst erfuhr, als die Sache im Stadtrat behandelt wurde. Ich konnte mir daher auch nicht die Füße herauslaufen, wie der Führer schreibt. Allerdings habe ich mich auf Ansuchen schon für Leute eingesetzt, die heute sehr laut „Heil" rufen. Weiter vergißt der Führer nicht, immer wieder zu erwähnen, daß ich nicht nur Stadtrat bin, sondern auch noch Zigarrenhändler. Der Zweck ist ja offensichtlich, denn der Führer will offenbar erreichen, daß mein Geschäft boykottiert werden soll. Als Beweis diene u. a. folgendes:

Ich hatte früher eine Filiale Kaiserstraße 133, in dem Haus, in dem sich jetzt der Führer befindet. Dieses Geschäft habe ich bereits vor über 1½ Jahren verkauft, zu einer Zeit, als der Führer noch nicht Mieter in diesem Hause war. Dem jetzigen Besitzer wurden fortwährend Schwierigkeiten gemacht und von ihm verlangt, ich solle eine Erklärung im Führer bringen, daß ich nicht mehr Besitzer des Geschäftes bin, was ich natürlich ablehnte. Die Mitglieder der Hitlerpartei wurden angewiesen, in diesem Geschäft nichts mehr zu kaufen, bis ihnen der Inhaber den Beweis erbringe, ich sei nicht mehr Besitzer desselben.

Aber nicht nur im Führer, sondern auch in ihren Versammlungen wurde zum Boykott aufgefordert. Ja, es ging sogar soweit, daß eine Abordnung von drei Mann der Nazi bei einem städt. Wirt vorsprach, um zu erfahren, ob ich Lieferant sei und unter Ausnutzung meines Stadtratsmandats nicht einen Vertrag mit ihm abgeschlossen hätte, der mir ein Alleinlieferrecht sichere. Für einen Nazi war es allerdings unverständlich, daß einem Sozialdemokrat eine derartige Ausnutzung politischer Mandate überhaupt nicht in den Sinn kommt. Auf weitere Beispiele will ich verzichten. Der geschäftliche Boykott ist ja eines der übelsten Kampfesmittel im politischen Kampf und scheint bei den Herren Nazis als legales Mittel angewandt zu werden. Er erinnert an die seligen Zeiten des Militärboykotts. Unter den Boykottmaßnahmen habe ich natürlich nicht allein zu leiden, sondern alle Geschäftsleute, die auf republikanischem und insbesondere auf sozialistischem Boden stehen. Von der Sozialdemokratischen Partei ist dieses Mittel bis jetzt als politisches Kampfesmittel abgelehnt worden. Aber wenn schon die Nazis dieses Mittel so sehr als Waffe benützen, so wäre es an der Zeit, daß auch von unseren Parteianhängern die Folgerungen daraus gezogen werden. Wenn gerade der Führer in seiner letzten Nummer vom 20. Dezember den „roten Zigarrenhändler" sowohl sein Hauptgeschäft, wie seine Filialen besonders aufführt (die Filiale Kaiserstraße 133 hat er fälschlicherweise wieder dabei, trotzdem dies der Redaktion bekannt ist, daß ich nicht mehr der Besitzer bin), so gleicht dies einer Aufforderung zum geschäftlichen Boykott. Wenn der Führer gegen die sozialdemokratischen Geschäftsleute in dieser Art weiterhin vorgeht, so ist einmal die Frage aufzuwerfen,

ob die sozialistisch und republikanisch gesinnte Bevölkerung sich nicht auch diejenigen Geschäfte merken sollte, deren Inhaber oder bevorzugte Posten innehabende Angestellte und Arbeiter der Hitlerpartei angehören.

Was würden die Herren Nazis sagen, wenn wir unsere Anhänger auffordern würden, beim Nazi-Stadtrat Drogist Mannschott oder bei Herrn Baumann in Firma Kranz nichts zu kaufen oder kein Wolf- und Schrempp-Bier mehr zu trinken, weil Herr Nazi-Stadtrat Worch bei der Herstellung des Wolffschen Bieres eine maßgebende Rolle spielt, oder Herr Nazi-Stadtrat Riedner Expedient der Brauerei Schrempp oder Herr Nazi-Stadtrat Schindler eine einflußreiche Stellung bei der Karlsruher Lebensversicherungsbank hat? Derlei Beispiele ließen sich ohne Mühe vermehren und wenn die Herren Nazis bzw. der Führer in der bisherigen Kampfesart fortfahren, so dürfen sie versichert sein, daß auch die republikanisch und sozialistisch denkende Bevölkerung die Konsequenzen zu ziehen schließlich gezwungen sein wird. Die weitere Konsequenz wäre ja auch die, daß jeder Geschäftsmann sich bei dem Lieferanten vergewissern würde, ob er bzw. Arbeiter und Angestellte seines Geschäfts Mitglieder der nationalsozialistischen Partei sind. Der Geschäftsverkehr würde dadurch zweifellos nur vergiftet und neben der politischen Brunnenvergiftung durch die Nazis käme auch noch die Vergiftung im Geschäftsleben durch die Schuld der Nazis heraus.

Fr. Töpper, Kaufmann und Stadtrat.

(:) **Hohes Alter.** Ihren 84. Geburtstag kann heute Frau Witwe Kreis feiern. Die Geburtstagsfreude dieser hochbetagten Bürgerin wird allerdings durch ein Leiden etwas getrübt, aber immerhin gestattet es der Gesundheitszustand, die Tagesereignisse zu verfolgen. Jeden Tag liest sie ihren Volksfreund, der für sie die unentbehrliche Lektüre bedeutet. Wir wünschen der Greisin noch eine recht lange Zeit ein sonniges Dasein.

(:) **Die Concordia im Dienste der Notgemeinschaft.** Der Gesangverein Concordia hat sein 56. Stiftungsfest in den Dienst der Winternotbilfe gestellt, um zur Linderung der Not beizutragen. Mit Befriedigung darf festgestellt werden, daß das Wagnis gelungen ist, denn die Concordia konnte den ansehnlichen Betrag von 645 Mark an die Karlsruher Notgemeinschaft abliefern. Die Concordia spricht allen denen, die sich in den Dienst des guten Werkes gestellt haben, herzlichen Dank aus.

(:) **Die Militärrenten für Januar** werden bereits am 28. Dezember und die Invaliden- und Unfallrenten am 30. Dezember ausgezahlt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weihnachtsbescherung für hilfsbedürftige Kinder

Am Dienstag nachmittag fand, wie alljährlich, die vom Badischen Frauenverein und der Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger veranstaltete Weihnachtsbescherung für hilfsbedürftige Kinder der Stadt Karlsruhe im großen Saale der Festhalle statt. Wieder waren es 1200 Kinder aus allen Schulen der Stadt Karlsruhe, die ein kleines Geschenk mit nach Hause nehmen konnten. Herr Stadtoberschulrat Kimmelmann dankte im Namen der Schule den Veranstaltern und allen Spendern, die es ermöglichten, daß auch dieses Jahr dieses Fest abgehalten werden konnte. Mögen diese Gaben für alle Kinder den Sinn der Weihnachtsbotschaft darstellen. Wieder war es die Polizeikapelle unter Leitung des Herrn Polensky, die sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben. Herr Rektor Ziegler an der Orgel spielte Weihnachtslieder, die von allen Kindern gerne mitgesungen wurden. Auch sonst halfen die Kinder gerne mit an der Ausgestaltung der kleinen Feierstunde. Mädchen von der Hebelschule tanzten einen netten Kinderreigen, ein dreistimmiger Kinderchor unter der Leitung des Herrn Hauptlehrer Haberstroh sang zwei Chöre. Schließlich warteten zwei Schülerinnen aus der Tanzschule List Suhr mit einem sehr beschwingten Tanz auf. Die Polizeikapelle spielte und dann kam der Nikolaus und das Christkindchen" auf die Bühne und erzählten, wie schwer es in der Welt sei. Für die Kinder war das die Hauptsache, denn nun bekamen all die vielen Buben und Mädels aus allen Stadteilen ihr Säckchen und ein paar Aepfel und flugs hings heidi. Einer meinte treuherzig: „es war doch gut, daß ich mei' Tasch' mit hab", und ein anderer sagte zu seinem Freund ganz aufgeregt „Du, bei mir isch was harts drinn".

Die Kinder hatten einige Stunden der Freude und das Geschenk wird seine Wirkung auch nicht verfehlen.

•

(:) **Keine Senkung der Evang. Kirchensteuer.** In einer Ausschußsitzung der evang. Kirchengemeinde wurde bekanntgegeben daß trotz äußerster Sparsamkeit eine Senkung der Kirchensteuer nicht möglich sei. — Wenn die Arbeiter, Angestellten und Beamten nur auch erklären könnten, daß eine Senkung ihres Einkommens nicht stattfinden könne, weil sie sonst ihr Leben nicht fristen können?

(:) **Wintersportberichte in der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins.** In der öffentlichen Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße, sind die regelmäßig eingehenden Wintersportberichte des Badischen Verkehrsverbandes, der Landeswetterwarte Karlsruhe, der schweizerischen Verkehrszentrale Zürich und der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr für alle Wintersportgebiete Deutschlands, sowie die Wetterberichte aus Oesterreich unentgeltlich einzusehen. Schneeberichte aus Norwegen werden in der nächsten Zeit gleichfalls aufliegen. Prospekte für Winterkuren sind in der Auskunftsstelle erhältlich, ebenso werden dort Ratschläge für Skikurse und Wintersportaufenthalte erteilt.

(:) **Städt. Sparkasse Karlsruhe.** Es wird auf die Anzeige in der heutigen Zeitung besonders aufmerksam gemacht, wonach die Kassen und Kanzleien — des Jahresabschlusses wegen — am Mittwoch, 30. Dezember 1931, nachmittags, und am Donnerstag, 31. Dezember 1931, vormittags und nachmittags geschlossen sind.

Die Polizei berichtet:

Tierquälerei

Ein lediger Architekt gelangt zur Anzeige, weil er vor einigen Tagen nachts eine Katze aus seiner im dritten Stock eines Hauses der Mittelstadt gelegenen Wohnung auf die Straße warf. Die Katze blieb schwer verletzt liegen und mußte getötet werden.

Unfall

Ein 62 Jahre alter Pensionär stürzte am Dienstag früh in seiner Wohnung in der Roonstraße die Treppe hinab und verletzte sich dabei erheblich am Kopf. Der herbeigerufene Arzt bezeichnete die Verletzungen als gefährlich.

Diebstähle

Am Dienstag wurde einem Blechnermeister in der Blumenstraße das Fahrrad gestohlen. In der Karl-Friedrich-Straße wurde ein Fahrrad herrenlos aufgefunden und als Fundgut abgeliefert. — Von dem Wagen einer Elektrogroßhandlung entwendete ein unbekannter Täter in der Douglasstraße gestern ein Paket mit Bügeleisen, das er in einer Hauseinfahrt öffnete und um zwei der darin untergebrachten Bügeleisen erleichterte.

Aus Organisationen und Vereinen

Generalversammlung der Karlsruher Ortsgruppe des Deutschen Reichs-Auto-Clubs

Am Donnerstag abend fand die diesjährige Generalversammlung des Karlsruher Reichs-Auto-Clubs im Clubhotel Reichshof statt und hatte sich eine große Anzahl Mitglieder hierzu eingefunden. Es wurde auf die erfolgreiche Schwarzwaldzuverlässigkeitsfahrt eingegangen, die mit mehr als 50 teilnehmenden Kraftfahrzeugen die größte diesjährige motorsportliche Veranstaltung in Karlsruhe gewesen ist, auf die anderen erfolgreichen Fahrten und nicht zuletzt darauf hingewiesen, daß fünf Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe die Plakette des Reichspräsidenten von der Verfassungssternfahrt aus Coblenz mitbringen konnten und auch der Hauptsieger des Tages ein Karlsruher Mitglied war. — Vom Kassenbericht wurde als wichtigstes Moment hervorgehoben, daß die Kasse aktiv ist, also einen gewissen Bestand aufweist. — Nach der Entlastung des Vorstandes erfolgte die Neuwahl und wurde Herr Regierungsbaumeister Willi Mahl wieder zum Vorsitzenden gewählt. Sodann ging man dazu über, auf das neue Sportprogramm einzugehen. Es sollen Kurse abgehalten werden und zwar hält zunächst Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer einige Vortragsabende über „Verkehrsrecht" und findet auch ein praktischer technischer Kurs in der Großgarage beim Sportkameraden Vollmer statt. — Von Unterhaltungsabenden und sonstigen Veranstaltungen in dieser Wintersaison wird abgesehen und an deren Stelle eine Sammlung für die Winternothilfe durchgeführt. — Kleinere Fahrten in die weitere Umgebung an Sonntagnachmittagen werden mit Beginn des Frühjahrs ungefähr alle sechs Wochen vorgenommen. — Für die Werbung neuer Mitglieder sind praktische und auch wertvolle Prämien ausgesetzt, die an die erfolgreichen Mitglieder zur Verteilung gelangen. Die Karlsruher Ortsgruppe zählt über 100 Mitglieder.

S. H.

Der Reichskurzschriftverein Karlsruhe Gabelsberger 1872 — Stolze-Schrey 1905

hielt am Samstag, 8. d. M., im Künstlerhaus seine diesjährige gut besuchte Weihnachtsfeier, verbunden mit dem 59. Stiftungsfeste ab. Als Einleitung der Feier brachte die Kapelle Jung mit feinster Nüancierung eine Fantasie aus Carmen von Hubay zum Vortrage. Es folgte sodann die Festrede des Vorsitzenden, Herrn Landtagsstenographen Franz Scheibenpflug, der die Erschienenen herzlich begrüßte. In trefflichen Worten schilderte er die Bedeutung der Feier unter Zugrundelegung eines Zitats des Erfinders der deutschen Kurzschrift, Franz Xaver Gabelsberger, den hohen kulturellen Wert der Kurzschrift. Viele, viele Tausende von Jüngern der Kurzschrift seien durch die Lehrer des Reichskurzschriftenvereins ausgebildet worden, deren ernstes Bestreben sei, die **Einheitskurzschrift** in immer weitere Kreise des Volkes zu tragen. Reicher Beifall verdankte die inhaltsreiche Rede. Das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" von Herrn Konzertmeister Jung auf der Violine meisterhaft gespielt, vertiefte die Weihnachtsstimmung. Sodann verkündete der Unterrichtsobmann des Reichskurzschriftvereins das Ergebnis des **Weihnachtswettschreibens.** Darnach sind Leistungen in den Schreibgeschwindigkeiten von 80 bis 280 Silben erzielt worden. Es folgte sodann die Preisverteilung und Ehrung des Vorsitzenden Herrn Scheibenpflug. Ein Musikstück der auf musikalischer Höhe stehenden Kapelle Jung beschloß den offiziellen Teil der Feier, dem der Tanz der Jugend folgte. So nahm die Veranstaltung einen recht schönen Verlauf.

Veranstaltungen

Kinderbescherung des Sängerbund Vorwärts. Wie alljährlich, veranstaltet der Sängerbund Vorwärts auch dieses Jahr wieder seine zur Tradition gewordene Kinderweihnachtsfeier am 2. Weihnachtsfeiertag im großen Saal der städt. Festhalle. Zur Ehre unserer noch in Arbeit stehenden Mitgliedern sei hier gesagt, daß der Ruf der Verwaltung, durch freiwillige Spenden die Kinderbescherung möglich zu machen, nicht ungehört verhallt ist, denn jeder gab nach seinem besten Können. Das Programm zur Kinderweihnachtsfeier ist in seinem größten Teil auf das Kindergemüt abgestimmt. Einige Nummern, wie Kinderchöre, die lustigen Schneemänner (arrangiert von Herrn Kapellmeister Leonhard) werden von den Kindern selbst bestritten, daneben wirken noch mit: der Musikverein Karlsruhe, die Tanzschule Sonntag-Siebert, Hans Scheer als Piano-Akkordeon-Virtuose, das Soloquartett Feuchter, am Flügel Herr Ihl und der Männerchor des Vereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dr. Heinz Knöll. Auch das „Christkind" und der Nikolaus haben ihr Erscheinen zugesagt, um bei den Kindern nach dem rechten zu sehen. In der zweiten Abteilung der Veranstaltung (nachdem die Kinder alle nach Hause gebracht sind) ist für die älteren Damen und Herren von 19 bis 24 Uhr ein Weihnachtsball vorgesehen, bei dem Herr Kapellmeister Leonhardt mit dem Musikverein Karlsruhe zum Tanze aufspielen wird, um auch diesen ein paar Stunden des Vergessens und der Zerstreuung zu bereiten. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im heutigen Volksfreund, woraus alles Nähere zu ersehen ist.

Der Volks-Chor Karlsruhe-West gibt seinen Mitgliedern und Freunden am 2. Weihnachtsfeiertag, abends 7 Uhr, im Saale der „Drei Linden" Mühlburg, ein in seinem Aufbau wertvoll angelegtes Konzert. Neben der Interpretation von Händels Largo für Orgel, gespielt von Rektor Karl Stark, hören wir ernste Gesänge Schuberts durch Konzertsänger Adolf Wagner, Bariton (aus der Gesangsschule Willi Eissler hervorgegangen). Das Streichquartett Karlsruher Musikfreunde vermittelt Robert Schumanns „Adagio aus dem F-Dur-Quartett" und „Haydns „Menuett und Serenate". Der wohlgeschulte Männerchor singt unter der Stabführung seines begabten Dirigenten Walter Schlageter Werke von Beethoven, Mozart, Schubert und Kuhlau. Mit diesem Programm, das durch seinen ernsten Zug (Klassik und Romantik) so ganz auf die zu ertragende Not unserer Tage abgestimmt ist, darf der Verein auch um ein kritisch eingestelltes Konzertpublikum werben. Dies aber um so mehr, als mit dieser musikalischen Feierstunde eine Ehrung jener Sänger verbunden ist, die durch 35- und 25jährige Mitgliedschaft im Deutschen Arbeitersängerbund ihrer Bewegung die Treue bewiesen haben. Allen Freunden des Vereins und echtshaft guter Musik sei daher der Besuch dieses Konzertes besonders empfohlen. Freundschaft! (Siehe auch Anzeige.) ehba.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Kaltluftmassen, welche über dem europäischen Hochdruckgebiet aufgebaut ist, ist nunmehr in starkem Zusammensinken begriffen. In der Höhe ist dabei Erwärmung um 10 Grad bei großem Luftdruck eingetreten. Eine Aenderung der Wetterlage mit starker Temperaturumkehr steht für Morgen nicht bevor.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 24. Dezember: In tiefen und mittleren Lagen Fortdauer des trockenen Frostwetters und zeitweise bewölkt, auf dem Hochschwarzwald mildes, sonniges Wetter.

Wasserstand des Rheins

Basel minus 20; Waldshut 183; Schusterinsel 34; Kehl 185; Maxau 355; Mannheim 214; Caub 146 Zentimeter.

Schneebericht

Amtlicher Bericht der Badischen Landeswetterwarte

Feldberg-Poststation: Heiter, 0 Grad, 20 Ztm. Schneehöhe, verharrscht, Schi gut, Rodel mäßig.
Hinterzarten: Heiter, minus 11 Grad, 15 Ztm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Belchen: Heiter, minus 1 Grad, 20 Ztm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Schauinsland: Heiter, minus 3 Grad, 15 Ztm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
St. Märgen: Heiter, minus 8 Grad, 20 Ztm. Schneehöhe, verweht, Schi und Rodel mäßig.
Schönwald: Heiter, minus 4 Grad, 25 Ztm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Furtwangen: Heiter, minus 13 Grad, 20 Ztm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Ruhestein: Heiter, minus 7 Grad, 40 Ztm. Schneehöhe, Rauhreif, Schi und Rodel gut.
Hornisgrinde: Heiter, minus 7 Grad, 40 Ztm. Schneehöhe, verweht, Schi und Rodel gut.
Herrenwies: Heiter, minus 10 Grad, Schi und Rodel gut.
Dobel: Heiter, minus 9 Grad, 10 Ztm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel mäßig.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Arbeiterwohlfahrt

Heute abend 8 Uhr Vorstandssitzung. Auf 8.30 Uhr werden die Bezirksleiterinnen gebeten. Dringendes ist zu besprechen.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 23. Dezember 1931:

Badisches Landestheater: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee. 15 Uhr. Hanneles Himmelfahrt. 20 Uhr.
Festhalle: Weihnachtssingen der Singschule. 20,30 Uhr.
Badische Lichtspiele: Generalprobe: Im weißen Rößl sowie Bühnenschau. Frei für Kleinrentner und Sozialrentner mit Ausweis. 20,30 Uhr.
Gloria-Palast: Luise, Königin von Preußen. Tonbeiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Die vom Rummelplatz. Großes Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Der Kongreß tanzt. In den Wipfeln des Hochwaldes. Beiprogramm.
Schauburg: Die Blumenfrau von Lindenau. Der Gaucho.
Union-Theater: Mein Freund, der Millionär.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamepreis berechnet

Karlsruhe.

Naturfreunde. Am 1. Feiertag **Weihnachtsfeier** auf beiden Häusern. Für Moosbronn sind noch freiwillige Gaben erwünscht für den Krabbelsack. Abfahrt nach Bühl 6.31 Uhr. 9149

Naturfreundejugend. Weihnachtsfahrer treffen sich **8 Uhr** im Rest. 9148 **Dotnauf, Jgdlt.**

Letzte Nachrichten

Hoovermoratorium ratifiziert

Der Abschluß der Debatte

Washington, 23. Dez. (Funkdienst.) Der amerikanische S hat ebenso wie letzte Woche das Repräsentantenhaus nach elf diger stürmischer Debatte das Hoovermoratorium in Nacht zum Mittwoch mit 69 gegen 12 Stimmen ratifiziert.

Der Führer der Opposition, Senator Johnson, richtete Schluß der Debatte neue schwere Angriffe gegen Politik Hoovers. Wenn der Kongreß, so schloß er seine duldet, daß der Präsident Beschlüsse fasse, ohne sich nach den For litäten der Verfassung zu richten, dann werde man bald der tatur zusteuern. Der Republikaner Nye schloß sich der Kritik J sons an und erklärte, daß die Ratifizierung des Moratori ein Weihnachtsgeschenk an die Bankiers wäre, die amerikanische Politik diktierten.

Der republikanische Senator Norrys verteidigte dagegen Moratorium.

Die Ratifizierung des Gesetzes wird heute vormittag vom P sidenten unterzeichnet und das Moratorium sofort den interessier Mächten zur Kenntnis gebracht werden.

Partei-Nachrichten

Ein Parteijubiläum

Der Sozialdemokratische Verein Lahr feierte letzten Sonntag 40jährige Bestehen seiner Organisation. Die erhebe und genußreiche Veranstaltung erfreute sich eines sehr za reichen Besuches. Die Festlichkeit fand in den schönen Räu des Volkshauses statt. Dieses imposante Gebäude di vor dem Kriege als Offizierskasino des Art.-Rgts. W eine Ironie des Schicksals! — Nach Abbau des Militaris wurde das Casino und die andern Kasernengebäulichkeiten kauft, von der Arbeiterbaugenossenschaft billig erworben und einer großen Zahl Arbeiterwohnungen umgebaut, die alle bewo sind. — Ebenso wurde das Offizierskasino zweckmäßig für e Wirtschaftsbetrieb eingerichtet; und auch diese Feier und ge licher Familienabend wurde im Saale abgehalten. — Die Fr war beschickt von etwa 20 Vertretern verschiedener Städte und schaften, wie auch vom Landesvorstand, die Grüße und Glückwü überbrachten. Der Festredner, Genosse Meier, M.d.R., wie der Vorstand, Gen. Dürr, M.d.L., sprachen in begeisternden W ten über unsere idealen Bestrebungen in all den Jahrzehnten. Vereinsvorstand Dürr begrüßte all die Erschienenen, beson herzlich und freudig den Genossen Monsch, ehemals sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter für die Stadt Lahr, der mit innigen, rigen Worten dankte. Prächtige Musik und Gesang des Arbe sängerbundes verschönten den Festabend.

Frau über Bord!

Die sozialdemokratische Abgeordnete des preußischen Land Frau Dr. Käthe Frankenthal ist aus der Sozialdemokratis Partei ausgetreten. Wie es heißt, beabsichtigt sie, sich den St tern anzuschließen.

•

Söllingen. Kommenden Somstag, 26. Dez. (Stefanstag) fi im „Feldschlößchen" unsere jährliche **Generalversammlung** statt. ginn: 1.30 Uhr nachmittags. Die Genossen werden um vollzählig und pünktliches Erscheinen dringend gebeten. — Die Genossen, noch im Besitze von Büchern aus der Parteibibliothek sind, wer gebeten, dieselben bis spätestens Freitag, 25. Dezember, beim V sitzenden abzugeben.

Ortsvereinskassierer!

Die ab 1. Januar nächsten Jahres gültigen Beitragsmarken an euch abgegangen. Sollten sie irgendwo innerhalb der nächs drei Tage nicht eingetroffen sein, ersuchen wir um sofortigen scheid, um rechtzeitig reklamieren zu können. Kassiert die Rest träge für das Jahr 1931 unverzüglich und haltet den Abrechnun termin — 10. Januar — ein. Die nach Einzug der Restbeiträge das Jahr 1931 noch vorhandenen alten Beitragsmarken sind der Abrechnung hierher einzuschicken. Alles Nähere ersieht unserem der Markensendung beiliegenden Rundschreiben.

Das Parteisekretar

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angekündigten Bücher und Z schriften können von unserer Verlags-Buchhandlung bezogen werden.

Die „Sozialistischen Monatshefte" redigiert von Dr. J. Bloch (G schäftsstelle: Berlin W. 35, Potsdamer Straße 121 b) haben soeben D Dezemberheft ihres 37. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inh heben wir hervor: Osthilfe, von Gerhard Glienke — Die Lehre der G senwahl; Aktive Außenpolitik, von Dr. Carl Mierendorff, Mitglied d Reichstags — Das englische Beispiel, von Julius Kalisky — Das deut französische Arbeitsfeld, von Hermann Kranold — Nationen zwis Weichsel und Düna, von Dr. Walther Maas — Der amerikanische Im perialismus nach Beendigung des Weltkriegs, von Ernst Untermann Vom Raum in unserer Zeit, von Lisbeth Stern — Der Jugendtr eine kulturpolitische Notwendigkeit, von Heinz Krüger — Das Mär von der Tatsache, von David Luschnat — Jeann Cacteau, von Dr. W ther Petry — Deutsche und englische Wahlen, von Willi Könemann Subventionspolitik, von Dr. Walther Pahl — Lebensauffassung, von Herbert Kühnert — Zypern und England, von Dr. Franz Hering Der Satz vom ausgeschlossenen Dritten, von Dr. Christian Herrmann Der Amerikanismus in der Psychologie, von Dr. Hugo Ehlers — Ju junkturforschung, von Dr. Kurt Richter — Lyonel Feininger, von Otto Brattskoven — Hamsun und seine Schüler, von Dr. Max Hochd — Die Verdirenaissance, von Herbert Trantow — Zuckerwirtschaft, v Dr. Hans Wilbrandt — Kunstentwicklung und Weltgeschehen, von L wig Hilberseimer — Jugendbücher, von Ottilie Kollwitz — Die Tod Rudolf Goldscheid, Louis Loucheur, Arthur Schnitzler, Lesser Ury, E Wetterle; und anderes mehr. — Der Preis des Heftes beträgt 1.— RM der eines Vierteljahrsabonnements 3.— RM. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte Berlin W. 35. Probehefte stehen auf Verlangen beim Verlag kostenlos zur Verfügung.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. Karl Vielhauer, 73 Jahre alt Schneidermeister, Witwer. Beerdigung am 23. Dezember, 13 Uhr. Hildegard, 5 Jahre alt, Vater Ludwig Scharpf, Schreiner. Beerdigung am 24. Dezember, 11 Uhr.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Volksstaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: G Grünebaum. Landtag, Gewerkschaftliche Nachrichten, Partei, Kreis badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton Die Welt der Frau: Hermann Winter. Groß-Karlsruhe, Gemeinde politik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk Heimat und Wandern, Auskünfte: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.

Volkswirtschaft

Mündiges Volk

Uns wird geschrieben:

Mündig sein, heißt nicht nur frei über sein Vermögen, über seinen Willen und über sein Können schalten zu dürfen, mündig sein bedeutet in einem höherenSinne auch „unter eigenerVerantwortung zu handeln verstehen". Sich nicht von fremden Einflüssen und eigenen Stimmungen treiben lassen, sondern nach Ueberlegung handeln und dann zu seinen Taten stehen, — das heißt mündig sein. Man hat uns — gerade uns Deutschen — in besseren Zeiten oft gesagt, wir seien ein mündiges Volk. Den Beweis, daß dies stimmt, können wir nirgends besser erbringen, als zu dieser Stunde. Jetzt in diesen Wochen und Monaten ärgster wirtschaftlicher Bedrängnis, in diesen noch nie erlebten Notzeiten hat uns das rauhe Schicksal an den Kreuzweg gestellt und vor die Frage: Sollen wir uns von dem trübe quellenden Strom des Mißtrauens mitreißen lassen, oder sollen wir standhalten, kühl nachdenken, und dann sinnvoll und vernünftig handeln? Die, an die man diese Frage stellt, werden zwar unwillig die Köpfe schütteln: „Selbstverständlich wollen wir vernünftig und besonnen handeln!" Aber wie sieht die Wahrheit aus? Da ist ein neunmalkluger Irgendwer gekommen, leise, geheimnisvoll, und hat getuschelt: Wissen Sie schon... Inflation... Spargeld in Gefahr...! Und kaum sind die Worte gesagt, da schießt das Mißtrauen, die Angst schon lodernd empor wie ein prasselndes Feuerwerk. Vergessen der gute Vorsatz, sich nicht verblüffen zu lassen; vergessen jede ruhige Ueberlegung.

„Wissen Sie schon..." ist berauschendes Gift, dem nur ganz feste, kühle Naturen widerstehen können. Fragt man einen der Aufgeregten nach plausiblen Gründen für sein Mißtrauen, wird er ein wenig von „Iflation" von „Allesschondagewesen", von „Vorsehen ist besser als Nachsehen", so von Dingen, die man sagt und nicht beweist, stottern, aber Gründe, wirklich stichhaltige Gründe vermag er nicht anzuführen.

Wir dürfen uns aber nicht einfach gedankenlos in einen Strom grundlosen Mißtrauens hineinreißen lassen. Bei ruhigem Ueberlegen kann niemand an den wirklichen Tatsachen vorbeigehen. Diese Tatsachen aber sind die gerade in den letzten Wochen und Monaten von berufenen Stellen weithin hörbar abgegebenen Versicherungen, daß **Reichsregierung und Reichsbank sich jeglichem Versuche, die Währung zu erschüttern, mit allen Kräften entgegenstemmen werden.**

Nun liegt es bei uns, hier nach Kräften mitzuhelfen. Wir tun jedoch gerade das Gegenteil, wenn wir uns von den **Demagogen des Mißtrauens** leiten lassen, wenn wir unsere Spargelder, anstatt sie der heimischen Wirtschaft auf dem Wege über die Sparkassen zur Verfügung zu stellen, in den Strumpf stecken. Wir gefährden damit nicht nur uns selbst, betrügen nicht nur uns selbst um die Zinsen, sondern geben auch unsere Mitmenschen, unsere Nachbarn, Verwandten und Freunde neuen Gefahren preis. Denn **Geldhamsterei und Abkehr vom Sparen führen zu Kreditkündigungen, zu Betriebsstillegungen in Handwerk und Gewerbe, zu Arbeitslosigkeit und zu neuer Not und neuem Elend.**

Die Sparer haben jetzt die Hand am Hebel der großen Wirtschaftsmaschine, jetzt wie noch nie! Sie müssen zeigen, daß sie ein mündiges Volk sind, und sie müssen wissen, daß ihre Feinde da stehen, wo Mißtrauen gesät wird. Denn **Vertrauen ist die beste Stütze einer Währung, eine bessere als Gold und Devisen.**

Deutsche Arbeit – Deutsche Löhne

Eine der größten Kraftquellen Deutschlands ist die arbeitstechnische Schulung des deutschen Volkes bzw. die Leistungsfähigkeit und Leistungsqualität einer Arbeiterschaft. Der Frankfurter Zeitung stehen zwei in dieser Beziehung sehr charakteristische Aeußerungen zur Verfügung.

Ein deutscher Industrieller erzählt: „Als vor Jahren ein westdeutsches Großunternehmen den Bau von Landmaschinen aufnahm, ergaben sich erheblich Kinderkrankheiten. Die Arbeiterschaft konnte sich nicht daran gewöhnen, daß es bei Landmaschinen auf Bruchteile von Millimetern nicht ankommt. Sie wollte Landmaschinen nach feinmechanischen Grundsätzen bauen, machte die Arbeit zu gut und das kam zu teuer."

Ein amerikanischer Industrieller erzählt: „Wir haben nunmehr in vielen Ländern der Welt Fabriken erworben oder errichtet und finden, daß das Lohnniveau in Deutschland zwar hoch ist, wenn man es schematisch mit dem Lohnniveau anderer europäischer Länder vergleicht. **Wenn man aber berücksichtigt, was an feinmechanischer Leistung aus dem deutschen Arbeiter herauszuholen ist, so ergibt sich, daß das Lohnniveau für den gelernten Qualitätsarbeiter nicht zu hoch** ist, und wir überlegen uns daher, ob wir unbeschadet unserer sonstigen Interessen unser neu erworbenes deutsches Werk zu einem Exportzentrum machen sollen."

Hierzu bemerkt nun mit Recht die Frankfurter Zeitung:

„So kann man kaum begreifen, daß in Deutschland bisher im wesentlichen eine Wirtschaftspolitik betrieben wurde, die die Weiterverarbeitung in Industrie und Landwirtschaft zugunsten der Rohstofferzeugung nicht nur vernachlässigte, sondern geradezu schädigte. Erklärbar ist dies nur aus einer Art **politischer Bequemlichkeit:** Man fürchtet den Widerstand der großen Komplexe mit ihrer organisierten politischen Macht und den großen Arbeiterziffern je Einzelbetrieb. Die zersplitterte Weiterverarbeitung, die infolge ihrer Vielgestaltigkeit schwerer zu einer einheitlichen politischen Macht zusammengefaßt werden kann, bei der jede Einzelstillegung nur einige hundert oder tausend Arbeiter statt hunderttausend betrifft und bei der es häufig auch an der notwendigen wirtschaftspolitischen Erkenntnis fehlte, bot demgegenüber geringere Schwierigkeiten. Vergessen wird dabei, daß eine Aufopferung des produktivsten Teiles der deutschen Wirtschaft einer Aufopferung der deutschen Gesamtwirtschaft gleichläme.

Die **rohstoffreundliche** deutsche Wirtschaftspolitik **verteuert** durch **Zollmaßnahmen** und **Kartellduldung** vor allem Kohle, Eisen und Aluminium. Die einzelnen Unternehmungen der Weiterverarbeitung werden von diesen Verteuerungen natürlich verschieden stark betroffen, je nachdem, wie hoch bei ihnen die Materialkosten im Vergleich zu den Lohnkosten sind und welcher Kostenanteil jeweils auf die verschiedenen Materialien entfällt. Auch das erklärt, warum in der Weiterverarbeitung im Gegensatz zur Rohstoffindustrie eine einheitliche Linie und damit eine schlagkräftige wirtschaftspolitische Aktivität schwer zu erzielen ist. Der Automobilindustrielle klagt vorwiegend über den Aluminiumpreis, der Schwermaschinenfabrikant über den Eisenpreis, aber nicht umgekehrt. Für die Sorgen des anderen hat man meist wenig Verständnis. Der Automobilindustrielle oder Textilmaschinenfabrikant kümmert sich wenig um den Eisenpreis, denn er braucht vorwiegend hochwertige Spezialstähle, bei denen insbesondere die Frachtbelastung nicht die gleiche Rolle spielt wie bei den normalen Eisen- und Stahlqualitäten, die durch die Frachtberechnungsmethode („Frachtbasis Oberhausen") in Sachsen besonders belastet sind. Dazu kommt, daß die indirekten Belastungen durch die Rohstoffverteuerung schwer zu berechnen sind. Kein Industrieller vermag zu sagen, wie weit auch die fertig bezogenen Halbfabrikate und Produktionsmaschinen durch den Rohstoffpreis überteuert sind, und noch weniger, wie weit auch der Lohn auf dem Umwege über Mieten und Wohnungsbau derartige Elemente enthält.

Das bunte Durcheinander der Interessen zu gemeinsamer wirtschaftspolitischer Aktivität zu vereinigen, ist eine schwierige Aufgabe. Die dafür zuständigen Organisationen besitzen häufig nicht die ausreichende Autorität. . ."

Verhandlungen des Preisabbaukommissars

Mysteriöse Vergewaltigungsaffäre

Neidenburg, 22. Dez. (SPD.) Der **Oberlandjäger Reinholz und Frau** wurden hier am Dienstag „wegen gemeinschaftlich wissentlicher falscher Anschuldigungen in Tateinheit mit Beleidigungen" zu **je drei Monaten Gefängnis** verurteilt.

Der Prozeß ist auf Aeußerungen zurückzuführen, die Reinholz und Frau über den **Leiter der Landjägerei** des Kreises Neidenburg, den früheren **Landjägerleutnant Brandstätter,** gemacht haben. Brandstätter war jahrelang der Vertraute des Landrats des Kreises, des inzwischen verstorbenen deutschnationalen Freiherrn von Mirbach.

Reinholz und seine Frau behaupten, daß Brandstätter am 7. August 1928 in angetrunkenem Zustand in Skottau ihre Dienstwohnung aufgesucht habe, obwohl er hätte wissen müssen, daß der Wohnungsinhaber abwesend war. Brandstätter soll sich in der Wohnung auf das Sofa gesetzt und im Verlauf der Unterhaltung mit Frau Reinholz die Aeußerung getan haben: „Der Minister — gemeint war Grzesinsky — ist auch so ein Pollack und ebenso ein Mädchenjäger wie wir. Daraufhin soll er Frau Reinholz gefragt haben, warum sie keine Kinder habe.

Angeblich hat er Frau Reinholz dann auf das Sofa geworfen und sie zu vergewaltigen versucht.

In dieser Situation will Frau Reinholz Brandstätter einen Schlag ins Gesicht versetzt haben, so daß ihm die Nase blutete. Vor ihrer weiteren Schändung flüchtete sie schließlich in den Stall. Vor Gericht schilderte Frau Reinholz in erschütternder Weise die Szene während der Anwesenheit Brandstätters in ihrer Wohnung. In geradezu viehischer Weise habe sie Brandstätter überfallen wollen.

Brandstätter befand sich unter den 40 Zeugen. Er gibt im Verlauf seiner Vernehmung eine andere Darstellung über den Vorfall, während der als Zeuge vernommene Oberlandjäger Biermann erklärt, daß Brandstätter ihn vor jeder Vernehmung zu sich bestellt, informiert und angestiftet habe, auszusagen, daß er von nichts wisse. Dafür werde er Vorteile im Dienst erfahren. Im weiteren Verlauf der Vernehmung ergibt sich, daß

Brandstätter bereits wiederholt im Verdacht von Notzuchtsversuchen gestanden hat.

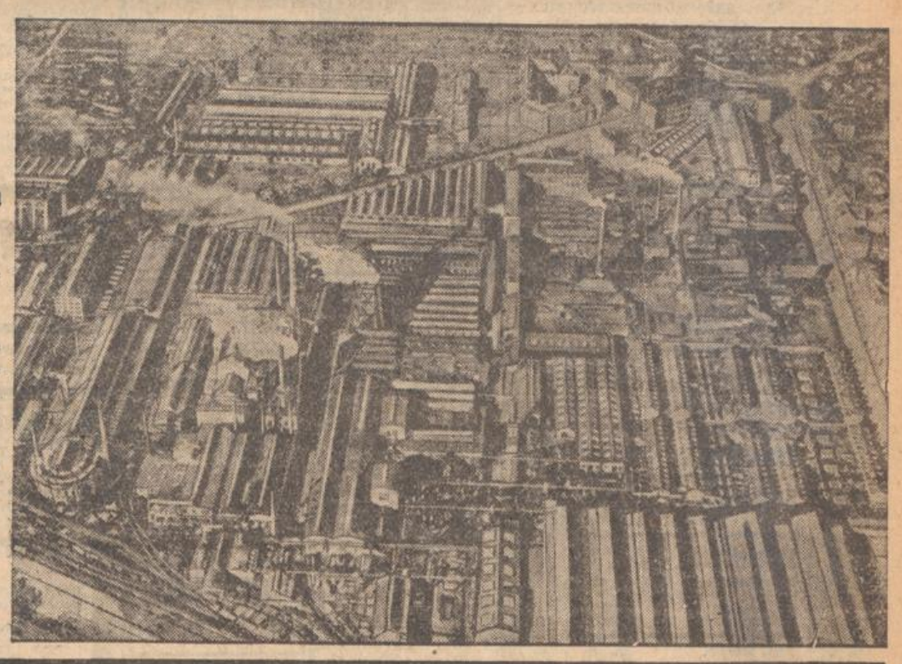
In einem Falle hat sich der Vergewaltigungsversuch nach der Meldung der betreffenden Frau genau so abgespielt, wie in der Wohnung des Oberlandjägers Reinholz. In diesem Falle hat Brandstätter durch Geld die Veröffentlichung des Vorfalls unterbunden, so daß die ganze Sache totgeschwiegen wurde. Nicht weniger als fünf Landjäger haben von den von ihrem Vorgesetzten vorgenommenen Notzuchtsversuchen gewußt. Einmal hat Brandstätter einer schwächlichen Frau, die ihn, wie er angab, beschimpft haben sollte, weil er ihr eine Fensterscheibe eingeschlagen hatte, eine Ohrfeige gegeben, daß sie im Gesicht blutete. Auch sonst ergab die Zeugenvernehmung noch

zahlreiches belastendes Material gegen Brandstätter,

dem ein Widerspruch nach dem anderen und eine Unrichtigkeit nach der anderen nachgewiesen wurden, so daß er schließlich erklärte: „Ich werde doch hier nicht auf das Schaffott geführt". Trotzdem wurden die Beklagten verurteilt! Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

Zahlungseinstellung bei den Hanomag-Werken

Luftaufnahme der Anlagen der Hannoverschen Maschinenbau-A.-G. (Hanomag), die infolge des dauernd sinkenden Absatzes ein gerichtliches Vergleichsverfahren mit ihren Schuldnern beantragen mußte. Die Zukunft des Unternehmens, das durch seine Kleinwagen bekannt wurde, ist noch ungewiß



Soziale Rundschau

Landesverband gegen den Alkoholismus

Der Bad. Landesverband gegen den Alkoholismus e. V. hielt im „Haus der Gesundheit" in Karlsruhe seine diesjährige **Landesausschußsitzung** ab, die u. a. von Vertretern der Behörden, Gemeinden und Organisationen zahlreich besucht war. Der Voranschlag für 1932 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 14 500 ℳ ab. Die bisherigen Vorstandsmitglieder und diejenigen des Arbeitsausschusses wurden wiedergewählt. Nervenarzt Dr. Neumann, Vorsitzender der Heilstättenkommission, berichtete über die Heilstätte Renchen, wo 1930 84 Pfleglinge aufgenommen wurden. Von 1925 bis 1931 seien von den Pfleglingen 48 Prozent als völlig enthaltsam, 29 Prozent als gebessert entlassen worden, während 24 Prozent leider vielfach durch Verführung anderer rückfällig geworden seien. — Pfarrkurat Jung erstattete Bericht über die Organisation und Tätigkeit der Trinkerfürsorge, Landeswohlfahrtspfarrer Ziegler über Aufklärungsvorträge und Stadtpfarrer Häußler (Ladenburg) berichtete über die Tätigkeit des Landesausschusses für gärungslose Früchteverwertung. In der Süßmostbewegung sei erfreulicherweise auch jetzt in Baden eine zunehmende Entwicklung festzustellen. Bei sämtlichen Trinkerfürsorgestellen sind bis zum 31. Oktober 1931 seit Bestehen rund 16 590 Trinkerfälle zur Anmeldung gekommen, für deren Behandlung namhafte Beträge verausgabt worden seien.

Der Verein Badischer Viehhändler e. V. Karlsruhe hielt im großen Saale der Handelskammer bei Anwesenheit von ca. 200 Delegierten seine Generalversammlung ab. Bürgermeister Braunwarth-Hödingen, stellv. Vorsitzender des Verbandes, sprach über Viehhandel und Landwirtschaft. Beide seien auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Das laufende Jahr, so sagte er, war für den Viehhandel ein glattes Verlustgeschäft und im Grenzlande Baden sei die Notlage des Viehhandels besonders groß. — Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard-Mannheim M.d.L. erläuterte die Bestimmungen der neuen Reichsnotverordnung hinsichtlich des Vollstreckungsschutzes für die Landwirtschaft. — Verbandsdirektor Becker-Magdeburg verbreitete sich über das Thema „Der Viehhandel und seine Sorgen".

Auskünfte der Redaktion

L., Grünwinkel. Die Schwabenvertilgungskosten hat der Hauseigentümer zu bezahlen.

Sch. Sobald die Ausführungsbestimmungen des Landes zu der Mietsenkung herausgegeben sind, werden wir versuchen, Ihnen eine erschöpfende Antwort zu geben.

A. 77. Ortskirchensteuer ist ebenso pfändbar wie Landeskirchensteuer.

K. W., Wöschbach. Wenn Sie nicht krank waren beim Antritt Ihrer Arbeit oder wenn Ihre jetzige Krankheit mit einer früheren Krankheit nicht zusammenhängt, so kann Ihnen die Krankenkasse Heilhilfe angedeihen lassen. Es sind jedoch noch verschiedene andere Dinge maßgebend, so daß es unmöglich ist, ohne persönliche Rücksprache eine definitive Auskunft geben zu können. Fragen Sie einmal bei der zuständigen Krankenkasse nach.

Markenartikel. Unter den Begriff Markenartikel fallen jene Waren, die mit einem bestimmten Kennwort oder der Firmenennung bezeichnet sind und vor allen Dingen eine verschlossene Packung aufweisen. Auch haben die meisten Markenartikel gebundene Preise, d. h. die Fabrik oder der Hersteller bestimmt die Ein- und Verkaufspreise.

WEINE vom Faß

9142

müssen Sie von uns **direkt** kaufen!

Einige Beispiele:

Hambacher weiß . . . . . Ltr. **45** ₰

Edenkobener . . . . Ltr. 60 ₰
Freinsheimer Riesling „ 90 ₰
Dirmsteiner 29 er . . „ 1.10
Freinsh. Rosenbühl Spätlese „ **1.60**

bis zu den höchsten Spitzenweinen

Pfälzer Rotwein Liter **45** ₰

Dürkh. Feuerberg . Ltr. 70 ₰
Früh Burgunder . . „ 1.60

Vermouth, alt . . Ltr. **1.20**
Malaga, alt, Gold . Ltr. **1.30**

Spirituosen, Liköre, Südweine Arrac, Rum, Schaumweine

nur Amalienstr. 53

Telefon 8126

Pfälzer Weinhaus

Gesellschaft Pälzer Weinproduzent. Bad Dürkheim

Die Festtage sind ganz nahe!

Wochen- und monatelang wird auf Weihnachten gespart. – In jeder Familie stellt man sich auf Weihnachten ein. Beim Einkauf werden die Geschäftsleute berücksichtigt, die durch Anzeigen im Volksfreund in guter Erinnerung sind.

Meine Praxis-Räume 9145
befinden sich jetzt
Kaiserstraße 156
2 Treppen hoch, gegen d. Hauptpost
Telefon 2792
Dr. Alfred Kahn
Rechtsanwalt.

Schneiderin
übern. noch Kundschaft in u. auß. d. Haus zu billigst. Preis. **Zuschneid.** u. Anprob für die selbstnähende Hausfrau.
Erna Beit 9144
Rudolfstraße 18, IV.

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Unsere Kassen un dKanzleien sind am
30. Dez. nachmittags und am
31. Dez. den ganzen Tag
— des Jahresabschlusses wegen —
geschlossen 2351

Zu Weihnachten: 9138
echter alter
Malaga
in Flaschen u. offen
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

... und abends
Belegte Brote
Käse

Allg. Münster Pfd. **95,** ½ **.25** ₰
Schweizer-Käse hochprima, Pfd **1.28,** ½ **.35** ₰
Romadur, 30% in Stan. Laib **30** ₰
Emmentaler 6/6 225 gr Schtl. **65** ₰
Dessertkäse o. R. Schtl. **10** ₰
Dessertkäse o. R., 6/6 . **40** ₰
Käsecrem . . . . . 6/6 **50** ₰
Fst. Bayr. Camembert 6 6 . **88** ₰
Feinster Limburger mit und ohne Rinde
Edamer. Tilsiter.
Allerfeinste
Tafel- u. Teebutter
stets frisch 1143
Fleisch- u. Wurstwaren
Räucher-Fische
Marinaden etc.
in großer Auswahl
sehr preiswert.
Echte Holländer Sardellen ¼ Pfd **30** ₰

Pfankuch
Pfannkuchwaren helf. sparen

Schlafzimmer
echt eiche, moderne Form mit 180 cm br. Spiegelschrank. Wir verkaufen das kaum gebrauchte Zimmer zum Spottpreis von nur 350.— ℳ. 9135
Hain & Künzler,
Waldstraße 8.

Weihnachtsgeschenk! Messingkassette, versilb. Deckel, graviert, Holzeinsatz, Handarbeit, zu verkaufen. **Lorenz,** Amalienstraße 75.

3 Stück **Turtel- oder Lachtauben** per Stück 1 ℳ, hat zu verkaufen **Margstein,** Lohfeldstraße 47.

1 Märklinbaukasten Nr. 3 ℳ 14, 1 Schaukelpferd, 1 Handnähmasch., 1 Geige, 1 Laute, 1 Zither, Vogelkäfige, alles spottbillig zu verkaufen. **M. Gut,** Brunnenstr. 5.

1 Kinder-Dreirad u. 1 Kinder-Zweirad, gebraucht, Vollgummi, zuverkauf **E. Stemmle,** Postweg 31. St1982

Sehr gut. **Motor,** sowie ¾ **Geige** billig zu verk. Markgrafenstr. 52 IV. l Vorderhaus. 9139

Badisches Landestheater

Mittwoch, 23. Dez.
Nachmittags
Hänsel und Gretel
Märchenspiel von Humperdinck
Dirigent: Schwarz
Spielleitung: Pruscha
Mitwirkende: Blank, Franz, Haberkorn, Seiberlich, Winter, Löser
Hierauf:
Die Puppenfee
Ballett von Joseph Bayer
Dirigent: Keilberth
Spielleitung: Kuhlmann
Mitwirkende: F. Kilian, Kratzer, Kuhlmann, Seiling, Tubach, Kalnbach, F. Kilian, Lindemann, Luther, H. Müller, Nagel, H. Ribinius, J. Sonntag das Ballett, die Kinderballettschule
Anfang 15 Uhr
Ende 17.45 Uhr
Preise: 0.50—3.50 ℳ 2347

Abends
*A 13
(Mittwochmiete)
Th.-Gem. 901—1000 und 1201—1300
Neu einstudiert
Hanneles Himmelfahrt
Traumdichtung von Gerhart Hauptmann
Regie: b. d. Trenck
Mitwirkende: Bertram, Ehrhardt, Ermarth, Erbig, Frauendorfer, Rademacher, Seiling, Fritz, Brand, Gemmecke, Hierl, Höcker, Luther, Mehner, Müller, Prüter, Schulze, H. Müller
Anfang 20 Uhr
Ende 21.45 Uhr
Preise A (0.60—3.50 ℳ) 2348

Do. 24. 12. Keine Vorstellung. Fr. 25. 12 Tannhäuser. Im Konzerthaus: Olly-Polly. Sa. 26. 12. Nachm.: Der gestiefelte Kater. Abds.: Der Rosenkavalier. Im Konzerth.: Olly-Polly. So. 27. 12. Morgenfeier „Johann Strauß". Nachmittags: Der gestiefelte Kater. Abds.: Im weißen Rößl. Im Konzerthaus: Keine Vorstellung.

8731
Wer billig kaufen will, der geht zu
Josef Rieger
Karlsruhe
Amalienstr. 33.
Kohlen- und Gasherde, Bade-Einrichtungen, sowie sämtliche sanitäre Einrichtungen.

Fast neuer **Petroleumofen** billig zu verkauf. Schützenstr. 77, Hths. 1

Nähmaschine . 25 ℳ
Kohlenherd . . 35 ℳ
Gasherd . . . 15 ℳ
Staab, Herrenstr. 6.

Just-Weine

Kaiserstraße 91 Fernsprecher 4259

Billiges Angebot

Sortiment I:
1 Ltr. Spanischer Rotwein
1 Ltr. Kallstadter Rotwein
1 Ltr. Alsterweiler Weißw.
3 Ltr. Wein **1.80** M. ohne Glas

Sortiment II:
1 Ltr. Neuweierer Mauerw.
Riesling. Orig.-Abfüllung Winzergenossenschaft
1 Ltr. Mesenich. Bienengart.
Orig. Abfg. Typenweingen.
1 Ltr. Taragona herb (Bord.-Art)
3 Ltr. Wein **3.60** M. ohne Glas

Große Auswahl in
in- u. ausländischen Weinen und Likören
Asti auf der Höhe seiner Güte
Man verlange Preisliste 9150
Spezial-Abteilung für Südfrüchte aller Art

SÄNGERBUND VORWÄRTS 1890 KARLSRUHE

Sängerbund Vorwärts Karlsruhe

Samstag, den 26. Dezember 1931 (2. Weihnachts-Feiertag), nachmittags ab 15 Uhr
im großen Saal der städt. Festhalle

Weihnachtsfeier

mit Kinder-Bescherung und Gaben-Verlosung

Mitwirkende:
Ein Kinderchor (150 Mädchen und Knaben); Musikverein Karlsruhe, Leitung Herr Leonhard; Tanzschule Sonntag-Siebert; Herr Hans Scheer, Piano-Akordeon; Soloquartett Feuchter und der Männerchor des Vereins. Leitung Herr Dr. Heinz Knöll

Von 19—24 Uhr großer

Weihnachts-Ball

Ballmusik: Musikverein Karlsruhe, Leitung Herr Kapellmeister Leonhard.
Ball-Leitung: Herr Tanzlehrer Alois Krotz.
Tanzkarten: Herren 1 Mark, Damen frei.
Eintrittspreise zur ganzen Veranstaltung: Mitglieder 30 Pfg., Nichtmitglieder 50 Pfg. einschl. Steuer. Alle angemeldeten Kinder erhalten ihre Eintrittskarten unentgeltlich am Saaleingang.
Die Verwaltung 9141

NB. Kartenvorverkauf Volksfreundbuchhandlung, Waldstraße; Zigarrenhaus Töpper, Kriegsstraße; Papierhandlung Eisele, Werderplatz, Zigarrenhaus Hörrle, Durlachertor sowie an der Abendkasse.

Volks-Chor Karlsruhe-West e. V.

Samstag, den **26. Dezember 1931** (Stefanstag), abends 7 Uhr, im Saale der **„Drei Linden",** Mühlburg

Weihnachts-Konzert

Werke für Baritonsolis, Orgel, Streichquartett und Männerchor von Haydn, van Beethoven, Händel, Mozart, Schumann, Schubert und Kuhlau.

Mitwirkende: Adolf Wagner, Konzertsänger; Karl Stark, Rektor, Streichquartett Karlsruher Musikfreunde. Der Männerchor

Musikalische Leitung: Walter Schlageter

Eintrittspreis 30 Pfg. Erwerbslose Mitglieder frei ● Unsere Mitglieder, Freunde und Förderer laden wir zu dieser Feierstunde herzlichst ein.

Sonntag, 10. Januar 1932, nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal, Drei Linden

Ordentl. Jahreshauptversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag: Aus Silchers Leben und Schaffen, Ref. Hauptlehrer R. G. Häbler. 2. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsberichte. 3. Anträge. 4. Neuwahlen. 5. Wünsche und Anregungen.

Anträge müssen bis spätestens Mittwoch, den 6. Januar 1932 an den 2. Vorsitzenden Daniel Merz, Marktstr. 3, gerichtet sein.

Zu den Weihnachtstagen und dem Jahreswechsel dieses bitteren Notwinters entbieten wir, im Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit aller Schaffenden, unserer Mitgliedschaft die besten Wünsche mit dem Hoffen auf ein „Aufwärts für uns Alle".
Die Vereinsleitung 9140

Tanz-Schule Braunagel

Nowacksanlage 13, Tel. 5859 9137
Am Januar Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht u. Anmeldung jederzeit

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Andreas Schäffner
Schreiner

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. 9136

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Clothilde Schäffner Wwe

Die Beerdigung findet Mittwoch, 2 Uhr statt. Trauerhaus Scheffelstr. 55

Ueber das Vermögen des Vereins Genesungsfürsorge (Großherzog-Friedrich-Jubiläumsspende) Sitz Karlsruhe wurde heute vormittag 9 Uhr Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Hans Fränkel, Mannheim, U 4. 3. Konkursforderungen sind bis zum 25. Januar 1932 beim Gerichte anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Entschließung über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist am Donnerstag, den 7. Januar 1932, vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am Donnerstag, den 11. Febr. 1932, vormittags 9½ Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. 8, 2. Stock, Zimmer Nr. 142. Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgesonderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 15. Januar 1932 anzuzeigen. Karlsruhe, den 21. Dezember 1931. Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 5. 2353

Zwangs-Versteigerung.

4 VT. 26/31.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am
Freitag, den 4. März 1932, vormittags 9 Uhr,
in seinen Diensträumen in Karlsruhe, Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer 10, das untenbeschriebene Hausgrundstück, Miteigentum von je ½ von 1. Friedrich Fries, Kaufmann hier, 2. Eugen Rüger, Fahrradhändler hier, 3. Gesamtgut der Errungenschaftsgemeinschaft zwischen Kaufmann Karl Hartung und Ehefrau Valeria geb. Götz hier, auf Gemarkung Karlsruhe.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 8. September 1931 und 9. Dezember 1931 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Karlsruhe, Band 151, Heft 12:
Lgb. Nr. 3115 — Rüppurrer Straße 20 — 19,79 a Hofreite, hierauf steht:
a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
b) ein einstöckiger Werkstättenanbau mit Schienenkeller,
c) ein dreistöckiger Querbau mit Schienenkeller, unten Werkstätte,
d) ein einstöckiger Anbau an c, Werkstätte mit Schienenkeller,
e) ein vierstöckiger Seitenbau mit Schienenkeller links,
f) ein vierstöckiger Seitenbau mit Schienenkeller links,
g) ein vierstöckiger Seitenbau mit Schienenkeller und Querbau links,
h) ein vierstöckiger Seitenbau mit Schienenkeller rechts,
i) ein vierstöckiger Seitenbau mit Schienenkeller rechts,
k) ein zweistöckiger Querbau an i angebaut mit Schienenkeller. 2354

Schätzungswert 190 000 RM.
und mit Zubehör 190 295 RM.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1931.
Bad. Notariat IV
— als Vollstreckungsgericht —.

Zwangs-Versteigerung.

4 VT. 49/31.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am
Mittwoch, den 24. Februar 1932, vormittags 9 Uhr,
in seinen Diensträumen in Karlsruhe, Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer 10, das Grundstück des Bäckers Josef Amend und dessen Ehefrau Susanna geb. Schumann in Karlsruhe, Miteigentümer zu je ½, auf Gemarkung Karlsruhe.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 10. Dez. 1931 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen, sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Karlsruhe, Band 123, Heft 11:
Lgb. Nr. 2570 — Winterstr. 28 — Hofreite 4,43 a.
Hierauf steht:
a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Schienenkeller und Kniestock,
b) ein vierstöckiger Wohnanbau links mit Schienenkeller,
c) ein zweistöckiger Seitenbau links an b mit Schienenkeller, Bäckerei. 2352

Schätzungswert 48 000 RM.
und mit Zubehör (Bäckerei-Inventar) 49 577 RM.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1931.
Bad. Notariat IV
— als Vollstreckungsgericht —.

Der Blitz am Mittwoch

Damen-Strümpfe
Innen Wolle 1.75
außen Kunstseide Paar
Reine Wolle 1.00
einzelne Farben, besondere Gelegenheit

BURCHARD

Mandoline, Geige, Konzert-Zither verkauft billig **Koch,** Hardtstr. 86, Bau H.

Kanarienvögel, Tag- und Lichtsänger, preiswert abzugeben. Gottesauerplatz 3, V.

Einfach möbl. heizbar. **Zimmer** m. elektr. Licht billig zu vermieten. **Phil. Werner,** Werderstraße 80.

Geräumige M1979
Auto-Garage
per 1. 1. 1932 zu verm. **Morlock,** Brahmsstr. 29

Durlacher Anzeigen

Feuerbestattungsverein Durlach und Umg. E. V.

Lichtbilder-Vortrag

am **Sonntag, 27. Dez.,** abends 7 Uhr, im **Vortragssaal der ehem. Schloßkaserne Durlach.** Thema:

„Bestattungsformen im Laufe der Zeit"

„Die moderne Feuerbestattung in Wort und Bild". 2314

Wir laden unsere Mitglieder, Freunde wie Gegner der Feuerbestattung hierzu freundlichst ein. **Eintritt unentgeltlich.**

Der Vorstand

Männergesangverein Durlach

Am **Samstag,** den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag, abends von 6 Uhr an findet im Gasthaus zur **„Blume"** unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

verbunden mit Musik, Gesang u. Theateraufführung statt, wozu wir unsere werten Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder nebst Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen. Um vollzählige Beteiligung bittet

2313 **Der Vorstand**

Empfehle für die Weihnachtstage:

Im Rindfleisch . . . . . Pfund 0.65
Mastfleisch . . . . . Pfund 0.60
Junges Kuhfleisch . . . . . Pfund 0.40
Hackfleisch . . . . . Pfund 0.70
Suppenkleinfleisch . . . . . Pfund 0.50
Kalbsbraten . . . . . Pfund 0.70
Kalbskotelett . . . . . Pfund 0.70
Schweinefleisch . . . . . Pfund 0.75
Schinken gekocht . . . . . ¼ Pfund 0.40
Schinkenwurst und Preßkopf ¼ Pfund 0.25
ff. Leber- und Griebenwurst ¼ Pfund 0.25
Frankfurter und Krakauer . ¼ Pfund 0.18
Schwartenmagen rot u. weiß ¼ Pfund 0.15
Bierwurst und Kochsalami . ¼ Pfund 0.25
Bratwürste Paar **0.25, Wiener** Paar 0.20
Landjäger . . . . . Paar 0.18

Zu **Hausschlachtungen** empfehle **Schwartenmagenfleisch** frisch und gesalzen o. R. Pfund von **0.55** an 2312

Metzgerei Knecht
Durlach, Kelterstraße 10

Durlach 2311
Auf Weihnachten
empfiehlt die
Pfälzer Weinhalle, Kappenstraße 13
offene Weine,
das Liter von 60 Pfg. an
Flaschenweine:
Deidesheimer Linsenbusch . . . Mk 2.50
Dürkheimer rot . . . . . Mk. 1.50
Hambacher Riesling . . . . . Mk 1.20
Wilh. Labreise, Weinkommissär
Neustadt a. H.

Durlach
Für die Feiertage empfehle ich ganz
Weihnachtsbraten
prima 5313
Rind-, Schweine- und **Kalbfleisch** sowie **Hammelfleisch** d. Pfd. **70** Pfg.
Als Weihnachtsgeschenk besonders zu empfehlen meine Spezialitäten:
Salami nach westfälischer Art
Mettwurst nach braunschw. Art u.
Bratwurst nach thüring. Art
Rollschinken in jeder Preislage
Gust. Künzle Metzgerei
Lammstraße 24 Telephon 339